

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

4.11.1926 (No. 345)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auswärts Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Bestellung keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener Lieferung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Dienstag 10 Pfg., Sonntag 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 6-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Restamezeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterhaltung des Abnahmepreises, bei gerichtlichem Streit und bei Kontieren außer Kraft tritt. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hauptredakteur: Dr. L. Laar. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Doh; für den Handel: Heinz Kappel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerber; für Familien und „Pyramide“: Karl Jahn; für Kunst: Anton Rudolph; für die Frauenzeile: Adolph Dr. E. Zimmermann; für Interieur: Dr. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. A. Müller, Berlin-Charlottenburg, Eckenstraße 17. Telephon Amt Charlottenburg 1119. Für internationale Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanhänge: Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 1923. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9547.

Eine Wahlreformvorlage in Sicht.

Die Wahlreformpläne des Reichsinnenministers.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
B. Berlin, 3. November.
Im Reichstage wurde heute bekannt, daß der Reichsinnenminister Dr. Brüning dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über eine neue Reichswahlordnung und einen zweiten Entwurf über Heranzuführung des Wahlalters unterbreite. Das Gesetz über Heranzuführung des Wahlalters ist ein verfassungsänderndes Gesetz. Die Verfassung gibt das Wahlrecht allen 20 Jahre alten Personen. Durch das neue Gesetz soll die Wahlberechtigung auf Personen beschränkt werden, die das 21. Lebensjahr überschritten haben. Das Gesetz über die neue Reichswahlordnung sieht den Wegfall der Reichslisten und die Einführung des Einwahlkreises vor. Der Gedanke einer möglichst engen Verknüpfung zwischen Wähler und Abgeordneten und einer starken Berücksichtigung der Persönlichkeit des Abgeordneten wird weitgehend durchgeführt. Den bisherigen Reformerentwürfen war der Gedanke zugrundegelegt, daß in einem Wahlkreis 2-3 Abgeordnete gewählt und die Reistimmen vererbt werden sollen. Der neue Entwurf des Reichsinnenministers geht darüber hinaus und schafft, wie gesagt, den Einwahlkreis und sieht vor, daß die Reistimmen vollständig innerhalb des Wahlkreisverbandes ausgeglichen werden. Die Wahlkreisverbände dürften ungefähr mit den heutigen Wahlkreisen zusammenfallen. Die Reichslisten würden dann künftig wegfallen.

Reichstagsöffnung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
B. Berlin, 3. Nov.
Der Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten steht in den Erörterungen außerhalb des Sitzungssaales, in dem die Verhandlungen wenig Interessantes bieten, zwei Themen in den Vordergrund treten: Die Frage, wie man kommunikativen Schwierigkeiten vermeiden entgegenzutreten will, und das Problem der Erwerbslosenfürsorge. Was die zu erwartenden kommunikativen Schwierigkeiten anbelangt, so hat, wie aus der Sitzung des Vorkommens hervorgeht, der Reichstagspräsident Vöbe offenbar sich für die Taktik entschieden, zunächst den ersten Störungsvorfall abzuwarten, und dann sich vom Vorkommens erweitert Vollmacht geben zu lassen. Das Schicksal der Regierungsvorlage über die Erwerbslosenfürsorge ist auch heute, trotzdem verschiedene Fraktionsführungen stattfanden, die sich mit diesem Thema beschäftigten, noch ungewiß. Die Fraktionen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei haben der Regierungsvorlage zugestimmt. Bei den Deutschnationalen herrsche aber heute noch keine Meinung, der Regierung entgegenzukommen. Wie aber die Regierung sich mit den Sozialdemokraten einigen will, ist vorläufig noch nicht absehbar, voranschreitlich kommt das Thema am Freitag vor das Plenum. (Den Stenogrammbericht veröffentlichen wir an anderer Stelle — Red.)

Die Tarifgewerkschaften der Reichsbahn bei Dr. Dorpmüller.

WTB. Berlin, 3. November.
Heute wurden die Tarifgewerkschaften der Reichsbahn von dem neuen Generaldirektor Dr. Dorpmüller empfangen, der ihnen versichert, daß sie bei ihm stets volles Verständnis für ihre wirtschaftliche Lage finden würden. Sein Einfluß sei jedoch beschränkt durch das Gesetz der Wirtschaftlichkeit. Obwohl die Einnahmen hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben, soll versucht werden, für 1927 Mittel zur Verbesserung der Lage des Personals festzusetzen zu machen. Für die Tuberkulosebekämpfung soll der ausgeworfene Betrag verdoppelt werden. Die Beförderungstellen sollen vermehrt und die Anlagen für den mittleren Dienst einberufen werden. Abgesehen von den Verhältnissen und vereinzelt Stellen in einigen Direktionen sei eine Herabsetzung der Kopfsahl nicht mehr erforderlich.
Der Generaldirektor werde dem Verwaltungsrat vorschlagen, die Bewährungsfrist für

die unkündbare Anstellung eines Beamten der Befehlsgruppen 1-4 von 20 auf 10 Jahre herabzusetzen.

Das Urteil im Landsberger Fememordprozess.

Oberleutnant Schulz freigesprochen.
WTB. Berlin, 3. November.
Im Landsberger Fememordprozess gegen Schulz, Klapproth und Genossen wurde heute abend das Urteil gefällt.
Die Angeklagten Oberleutnant Paul Schulz, Helm, Willi Klapproth und Vogel werden freigesprochen.
Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs wurde Schulz zu 1 Jahr Gefängnis, Gräß zu 4 Monaten Gefängnis und Friede zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.
Beder wurde wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.
Naphael wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs in Tateinheit mit Nötigung, Meineid und Beihilfe zum Mord zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.
Glaser wegen Beihilfe zum Mord zu 3 Jahren Zuchthaus.
Erich Klapproth wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.
Friede, Willi Klapproth und Vogel werden auf freien Fuß gesetzt. Gegen Paul Schulz läuft in einer anderen Sache noch Untersuchungshaft. Strafaussetzung wird in keinem Falle für angemessen erachtet.

Reichskabinett und Berliner Weltausstellung.

WTB. Berlin, 3. Nov.
Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung u. a. mit der Frage der Veranstaltung einer Weltausstellung in der Reichshauptstadt. Das Reichskabinett sah keinen Anlaß, eine Entscheidung zu treffen. Infolgedessen kam die eventuelle Bestellung eines Reichskommissars nicht in Frage, so daß die Kamfahmung der in der Öffentlichkeit erwähnten Persönlichkeiten lediglich auf Kombinationen oder Vorwürfen beruht. In der Aussprache wurden übrigens gegen den ganzen Plan sehr erhebliche wirtschaftliche und finanzielle Bedenken laut, die sich aus der wirtschaftlichen Gesamtsituation ergeben. Ferner nahm das Reichskabinett den Vortrag des Reichsinnenministers über die Wahlreformvorlage entgegen. Die Entscheidung über die Vorlage dürfte in einer späteren Sitzung erfolgen.

Die Steuerverteilung zwischen Reich und Ländern.

Berlin, 3. November.
Auf Grund der geistigen Verhandlungen mit dem Finanzminister der Länder wird, wie die Blätter berichten, das Reichsfinanzministerium einen Gesetzentwurf für den provisorischen Finanzansatz gleich ausarbeiten und ihn dem Reichskabinett zuleiten. Der neue Entwurf enthält einige Änderungen zugunsten der Länder und stellt einen Kompromiß zwischen dem bisherigen Finanzansatz und dem ursprünglich vom Reichsfinanzminister geplanten neuen Provisorium dar. Das Reichsfinanzministerium hat, wie die Blätter wissen wollen, bei den Verhandlungen erreicht, daß der § 25, der den Ländern mit geringem Steueraufkommen 80 Prozent des durchschnittlichen Reichsertrags an Einkommensteuern garantiert, in Zukunft fortfällt. Die garantierte Summe des Reiches für die Einkommensteuerverträge der Länder wird von 2,1 auf 2,4 bis 2,5 Milliarden erhöht werden.

Proletenstreik des Berliner Einzelhandels gegen steuerliche Ueberlastung.

Berlin, 3. November.
Die von den Verbänden des gewerblichen Mittelstandes angekündigte Kundgebung gegen die steuerliche Belastung wurde heute durchgeführt. Um 2 Uhr schlossen nach Schließung der Berliner Blätter etwa 20 000 Betriebe aller Art, um bis 5 Uhr durch einen Ladenaufmarsch zu demonstrieren. Gleichzeitig versammelten sich die Inhaber der geschlossenen Geschäfte in verschiedenen Lokalen. Nach Ausführungen verschiedener Abgeordneter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei wurde in allen Versammlungen eine Entschickung angenommen, in der gegen die übermäßige steuerliche Belastung Protest erhoben wird. Gewerbe und Mittelstand seien durchaus bereit, ihre Steuerpflicht in vollem Umfange zu erfüllen, forderten jedoch eine gerechte Verteilung der Lasten.

Beschärfung der Kohlenkrise in Oesterreich.

TU. Wien, 3. Nov.
Die Kohlenkrise in Oesterreich hat sich neuerdings verschärft. Die Zufuhren sind durchaus ungenügend. Der österreichische Ministerrat hat sich abermals mit der Kohlenfrage befaßt. Es dürfte schon morgen eine Wagenpferde verhandelt werden. Außerdem wird angestrebt, in Warschau wegen eines Kohlenkontingentes verhandelt. Die deutsche Reichsbahn hat trotz des empfindlichen Wagenmangels im Deutschen Reich den österreichischen Bundesbahnen mehrere hundert Waggons zur Verfügung gestellt.

Das Ergebnis der amerikanischen Wahlen.

Eine Senatsmehrheit gegen Coolidge.
TU. Newyork, 3. Nov.
Obwohl das endgültige Wahlergebnis noch nicht vollständig vorliegt, läßt sich doch schon eine Niederlage der Republikaner feststellen. Die Demokraten haben im Senat insgesamt 47 Sitze errungen, nach Mitteilung der Bearitpresse sogar 48, während die Republikaner zusammen mit den Progressiven nur insgesamt 48 bzw. 47 Sitze erlangten konnten. Es steht hiernach bereits fest, daß die Regierung Coolidge mit großen Schwierigkeiten im Senat wird rechnen müssen, da sie nach der einen Version in der Hand der Progressiven ist, nach der anderen sogar von den Demokraten allein abhängig geworden ist. Die Progressiven sind in der Lage, sich jederzeit mit den Demokraten zu verständigen und haben damit die Entscheidung über die Regierungsvorlagen. Die Regierung Coolidge hat somit im Senat keine praktische Mehrheit.

Im Repräsentantenhaus haben die Demokraten, soweit feststeht, bisher 20 Sitze gewonnen. Da jedoch noch die Ergebnisse des gesamten Westens ausstehen, besteht die Möglichkeit, daß sich dieses Ergebnis noch weiter zu ihren Gunsten verschiebt. Aber selbst wenn sie im Repräsentantenhaus keine Mehrheit erzielen sollten, würde dies nicht von entscheidender Bedeutung sein, da der Senat die ausschlaggebende Körperschaft darstellt. Das Wahlergebnis beweist, daß Coolidges Wiederornamentierung für 1928 nicht mehr in Frage kommt.
Zum erstenmal ist ferner durch Abstimmung bewiesen worden, daß das amerikanische Volk die Proklamierung für schädlich hält.

Hochwasserfluten in Tirol.

Innsbruck, 3. Nov. Nach Blättermeldungen wurden im Stubaital in Tirol durch das Hochwasser drei Brücken weggerissen und das Elektrizitätswerk beschädigt. Zell amiller ist größtenteils überflutet. Der Bahnverkehr im Zillertal ist wegen Dammunterwühlungen eingestellt. Aus Südtirol treffen infolge der Telephonstörungen nur spärlich Nachrichten ein. Das ganze Gebiet von Klagen ist überflutet. Glatz und Talsper überschwemmten Teile von Bozen und rissen mehrere Brücken fort. Der Bahnverkehr zwischen Meran und Bozen ist eingestellt.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Weltpolitische Zusammenhänge.

Man schreibt uns von der französischen Grenze:
Kaum haben wir uns über die Freude von Genf und Thoiry völlig erholt. Poincaré arbeitet, er gewinnt dem Lande das Vertrauen zurück, er zerlegt das linksradikal und setzt seine Freie höher. Er kann warten, dem Sturz des Franken ist Einhalt getan. Mit der Armee, mit der Reichsministerkonferenz, mit dem Reichstag in den Klauen kann man die Freie festhalten — kann Deutschland ruhig im Völkerbund weilen. Ankerpolitik ist Ruhe, Adol el Krim fikt fern im stillen Ozean, über die Laten von Damaskus ist Gras gewachsen, Marokko und Syrien wird „friedlich“ durchdrungen. Der Sturm in Italien ist verebt, man fühlt auch dort den Geist Poincarés, der den Emiranten auf die Finger klopf. Wenn die Stabilisierung eine Wirtschaftskrise bringen sollte, wird man die Eingewanderten in Frankreich loswerden, weshalb da Aufhebens machen, die Freundschaft mit Italien wieht mehr!
Das sind die Ursachen, die das Vertrauen zurückbringen, die Finanziers halten ihre Schwabonds zurück, sie können Millionennummern gewinnen, wenn das Vertrauen stabil wird.
Poincaré reist nach dem Elbak, er feilt auch da die Wunden, der graue Kopf hat seit dem Ruhrkampf viel gelernt. Er sitzt nach in der Sprachentzore, er stellt für die Gerichte Zweisprachigkeit in Aussicht, er baut die Verwaltung in ganz Frankreich ab, nur im Elbak nicht; er gibt der Handelskammer Strahburgs beruhigende Erklärungen über die vorzeitige wirtschaftliche Räumung des Saarreviers ab, das heißt: Es wird nichts daraus!
In England trat die Reichskonferenz zusammen, der Kohlenstreik wütet seit 6 Monaten, trotzdem kamen alle Vertreter des Weltreichs. Und mit Recht. England hält in den Fängen, was es seit dem Kriege nahm. Neapten, Mesopotamien, Afrika, die Inseln im stillen Meer, es gibt nichts wieder her. Hat England jemals in der Geschichte, was es einmal nahm, wieder herausgegeben?
Gegen diese Mülle von Macht ist der Wirtschaftskampf im Mutterland nur eine Episode. Die drohenden Wolken im fernen Osten können England nicht schrecken. Der hispanische Sachverwalter, Japan, ist abgesetzt und überließ vom Schicksal anhängen. Jetzt wird an der europäischen Koalition gebümmert. Alles was wehrhaft ist, England, Frankreich, Italien und die andern kleinen gehören zum Block. Die Türkei wird mit einbezogen, es acht ocean die Wurzel allen Übels: gegen Sowjet-Rußland. Dies erfordert Zeit, dies erfordert ein „Befriedetes“ Europa. Vor allem ein ohnmächtiges Deutschland.
So sehen wir England arommittia an Italien die Interessenphäre in Absektion abtreten. So sehen wir ein flua erwachsenes Beisetzlichen in dem Kampf um Marokko und Syrien. In dieses Bild paßt das Schreiben des Premiers Baldwin an die Liga für den Völkerbund:

Mit Befriedigung kann ich feststellen, daß seit Ihrer letzten Tagung ein atones Ereignis eingetreten ist, daß Sie gemäß mit derselben Freude, wie die andern Länder Europas begrüßt haben: Deutschland ist als gleichberechtigtes Mitglied in den Völkerbund aufgenommen worden und die Verträge von Locarno, die bereits so viel zur Heilung der noch unerledigten Fragen aus der Kriegszeit beigetragen haben, sind nun in Kraft getreten. Was die Frage der Abrüstung betrifft, so kann ich nur nochmals betonen, daß die englische Regierung fest entschlossen ist, alles in ihrer Kraft stehende zu tun, um die Beratungen, die zurzeit in Genf im Gange sind, zu einem fruchtbaren Abschluß zu bringen. Die englische Regierung hält nach wie vor an ihrer Entschlossenheit fest, den Völkerbund und die Grundfälle, die diese atone Organisation heute erfordert, zu unterstützen. Ach wünsche dem Völkerbund bei seinen Bemühungen einen Erfolg in der Ueberzeugung, daß diese Bemühungen die Friedenspolitik stärken, wie in Europa und in der Welt überhaupt zu treiben, der Wunsch und das Bestreben der englischen Regierung ist.

Das ist englischer Camf, das ist hohe Politik. Hinter diesem Schreiben und den Handlungen Englands verbirgt sich der ungebrochene Wille zur Macht.
Inzwischen fordert Canada einen Ratsfisch, Polen hat ihn, Spanien will ihn haben und die Türkei tritt auch auf den Plan. Die Friedensmaschine der Siegerstaaten, der Völkerbund, wird in dem Augenblick zu untern Ungunsten verwickelt, da er unter schmerzlichen Zukunften gegen Verpfändungen und Garantien Deutschlands Eintritt zuließ. In atischer Zeit schneidet der englische Koloniallord die Debatten über den Aiderwerb der deutschen Kolonien,

und sei es auch nur als Mandat, kurzerhand ab. Das ist englischer Gaun.

Der Sieger von Locarno, Lord D'Abernon, geht. Seinem Nachfolger wird es vergönnt sein, die maßlosen und doch befohlenen Ueberheblichkeiten der Vorkriegskonferenz zu überwinden. Er wird die für einen Diplomaten dankenswerte Aufgabe haben, Deutschlands Abhängigkeit von Frankreich so weit zu fördern, wie es den englischen Interessen dienlich ist. Das ist der englische Friedenswille. Es läßt sich auf abwarten mit dem halben Erdball als Rücken, mit dem großen Ziel vor Augen, mit dem hiesigen Völkerverbund und den angewiesenen Politikern.

Glauben wir Deutsche wirklich, daß wir je von dem Frankreich Poincarés, von dem England Baldwin's, etwas erreichen werden, ohne

daß man mit den 60 Millionen Deutscher als Faktor der Kraft, des Willens, des Mutes rechnet?

Wlanke ein denkender Deutscher diese Achtung, diesen Respekt nach außen hin zu erreichen, durch die Abdrosselung jeder nationalen Regung im Innern? Wollen wir uns durch den Ansehenblickserfolg einer besseren Konjunktur, verursacht durch Englands innere Not, blenden lassen und uns verschachern für Jahrzehnte?

Das rheinische Volk will warten und kann warten, wenn es um Deutschlands Leben geht. Das rheinische Volk hat selbst seinen Willen hinausgeschrien, wenn es auch genötigt wird. Es will, wenn es nur tut, unter der Befahrung andauern. Und es tut not, daß wir warten, drüben schmettern die Clairs aus zum Rückzug von Thoiry, lassen wir sie ein lautes Echo finden und halten wir den Benteil zu.

stande gewesen. Er habe erklärt, man könne das Attentat mit einem Gemisch auszuführen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was mit dem durch das Attentat zu erwerbenden Gelde gemacht werden sollte, erwiderte Schlefinger, er habe weiter Musik studieren wollen. Willi Weber habe in seinem Beruf als Elektriker weiterkommen wollen.

Schlefinger schildert dann weiter, wie der Gedanke der Zugentlastung auf der Wanderung nach Hannover mit der zunehmenden Not noch stärker in ihnen aufgelebt sei. Im hannoverschen Bahnhof sei wieder von der Tat gesprochen worden. Es sei dann bestimmt auch in Gegenwart von Willi Weber von dem Attentat die Rede gewesen. Willi Weber habe nach dem Zugverkehr im Fahrplan gesehen.

Der gemeinsame Gedanke sei gewesen, einen internationalen Zug zu wählen.

Mit Willi Weber habe er sich auf dem Bahnhof Hannover einen Postwagen angesehen. Er, Schlefinger, habe dabei den Eindruck gehabt, daß die Wagen total stabil gebaut seien und daß es gar nicht so sicher sei, daß die Verabredung durchzuführen sei.

Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er sich die Entlastung gedacht habe, erwidert Schlefinger, er habe geglaubt, daß der Zug abbrechen würde, die Reisenden würden aussteigen und dann hätten sie Geleichenheit gehabt, in den Postwagen hinaufzukommen. Man habe auf einen Welttransport gehofft und gelaubt, mehrere hunderttausend Mark zu erbeuten.

Darauf gab der Ankläger Schlefinger eine

Darstellung des Attentats.

Auf Vorhalte des Vorsitzenden erklärt er, über die Geschwindigkeit des D-Zuges am Tatort habe er sich keine Gedanken gemacht. Er habe überhaupt nur noch mitgemacht, um sich nicht den Vorwurf machen zu müssen, daß er sich nicht schiene. Er sei geistig völlig abgetumpft gewesen. Die Werkzeuge hätten sie am Bahndamm gefunden. Den Gemisch, den Bremsblock und den Schraubenstift hätten sie auf die Schiene gelegt, und zwar hätte diese Pyramide — Willi Weber errichtet. Der Zug sei aber ohne weiteres durchgefahren. Darauf habe Willi Weber den Vorhalt gemacht, daß durch Vordrängen von Schienen den Zug zur Entlastung zu bringen. Um 12 Uhr nachts gingen sie an die Schrauben zu lockern. Die ganze Sache habe 15 bis 20 Minuten gedauert.

Als wir die Schienen lockerten, kam mir zum ersten Male der Gedanke, daß wir eine schlechte Tat vorhätten.

An einen Verlust von Menschenleben haben wir nicht gedacht. Trotzdem wollte ich den Plan ausgeben und erklärte Willi, wir müssen die Schienen wieder zusammenzuschrauben und geben dann einfach weg. Willi sagte, jetzt kommt noch ein anderer Zug hinterher, jetzt muß es der sein. Ich selbst habe an den Schienen nichts mehr gemacht.

Unmittelbar darauf kam der D-Zug und entgleiste.

Wir hörten nur das Klirren von Scheiben und auch Schmerzensschreie. Wir flüchteten sofort und hörten in der Ferne nur noch das Signalheulen der Lokomotive.

Als der Vorsitzende darauf hinwies, daß sie also den Plan der Verabredung gar nicht ausgeführt hätten, erwiderte Schlefinger: In dem Augenblick, als wir hörten, daß jemand schrie, dachten wir gar nicht an diesen Plan.

Als zweiter Angeklagter wird Willi Weber vernommen. Er bestätigt im wesentlichen die Darstellung Schlefingers. Der Angeklagte erklärte ausdrücklich, daß sein Bruder Walter nichts von der Tat gewußt habe. Er bestritt ferner die Angabe Schlefingers, daß dieser nach dem Willkür des ersten Anschlägers das Attentat überhaupt nicht hätte ausführen wollen. Schlefinger habe es vielmehr am nächsten Tage fortsetzen wollen. Schlefinger habe unmittelbar nach der Tat gesagt: Wir wollen einmal zurückgehen und sehen, ob auch etwas passiert ist.

Als letzter Angeklagter wird dann Walter Weber vernommen. Er bestritt, jemals daran gedacht zu haben, daß Schlefinger und Willi Weber wirklich ein Eisenbahnattentat ausführen könnten.

Nach der Mittagspause wurde mit der Beweisaufnahme

begonnen. Nach Verlesung der Augenscheinprotokolle, aus denen die furchtbare Wirkung der Katastrophe hervorgeht, machten einige Zeugen nähere Angaben über den objektiven Tatbestand. Aus den Aussagen hoher Eisenbahnbeamter ergab sich, daß schon der erste Befund mit Bestimmtheit auf ein Attentat schließen ließ und daß ferner der Streckenoberbau in better Ordnung gewesen ist.

Es folgte dann die Darstellung des Lokomotivführers des Unglückszuges.

Sirocher, über die Katastrophe. Als der Zug mit der fahplanmäßigen Geschwindigkeit von 90 km die Strecke passierte, habe es plötzlich einen scharfen Knack nach rechts gegeben und der Zug sei entgleist. Der Lokomotivführer befuhrte, er habe sofort abgebrems, worauf sich die Maschine einwärts auf die Seite gelegt habe. Er sei auf den Erdboden gestürzt und fast völlig von Erde und den nachströmenden Kohlenmassen verschüttet worden. Erst durch den Heizer hätte er aus dieser Lage befreit werden können. Er habe dann sofort die Strecke sichern lassen und habe dann auch bemerkt, als er am Zuge entlang gegangen sei, daß die Schienen gelockert und die Schrauben gelockert waren.

Opfer der französischen Soldateska.

Reutstadt a. d. S., 3. November.

Wie erit jetzt bekannt wird, ereignete sich am Samstag abend in der Dunkelheit folgender Vorgang: Der Reutstadter Hauptlehrer Bingerter, der sich auf dem Wege zur hiesigen Höhe befand, erhielt von einem französischen Soldaten mit einem Stock einen Hieb auf den Kopf. Ein junger Mann, der sich nach dem Vorfall umschaute, bekam im nächsten Augenblick ebenfalls einen Hieb. Die beiden Deutschen hatten keine Veranlassung hierzu gegeben und melbete die Angelegenheit sofort der französischen Gendarmserie, die auch den Täter festgestellt haben soll.

Mainz, 2. November.

In den Abendstunden des vergangenen Samstag erschienen in der Wirtschaft des Gastwirts Wittlich am Drususwall sechs Franzosen, von denen zwei Zivilmilitäre trugen, also aufsehener Referieren. Sie verlangten und erhielten je ein Glas Bier. Als der Wirt die Zahlung verlangte, weigerten sie sich und fielen sofort mit Stöcken über den Wirt her, der schwer mißhandelt wurde und mit einer blutenden Kopfwunde ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Auch der 18 Jahre alte Sohn des Gastwirts, der seinem Vater Beisprang, erhielt Schläge.

Verhärzung der Nachtbestimmungen für die Besatzungstruppen.

Mainz, 3. Nov. Die Nachtbestimmungen für die Truppen der französischen Rheinarmee sind in der letzten Zeit durch eine Verschärfung des Oberkommandos beträchtlich verschärft worden. Es dürfen in Zukunft nachts nur noch Doppelposten verwendet werden. Auch sind nachts alle Bolzen und Wachen mit scharfer Munition und Maschinengewehrbereitschaft auszurüsten; dabei sollen die Wachen nachts verstärkt werden.

Verhaftung eines ehemaligen Separatisten.

Frankenthal, 3. Nov. Der frühere Bürgermeister und Separatist Gumbiner von Rogheim wurde verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter.

Hildesheim, 3. Nov. Vor dem Schwurgericht Hildesheim begann heute früh um 10 Uhr der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Peiserde, deren ruchlose Tat in der Nacht vom 18. zum 19. August d. J. den Berlin-Köln-D-Zug zwischen Meinerien und Peiserde zum Entgleisen brachte und 21 Menschen das Leben kostete.

Angeklagt sind der Musiker Otto Schlefinger aus Stuttgart und der Elektriker Willi Weber aus Schötmar in Westfalen, die sich wegen Mordes in Tateinheit mit Transportgefährdung, und des weiteren wegen versuchten Mordes und versuchter Transportgefährdung (wegen des in der Nacht zuvor ausgeführten, aber mißglückten Anschlages auf den Hollandaug) zu verantworten haben. Des weiteren ist angeklagt der Bruder Willi Webers, der Musiker Walter Weber aus Schötmar in Westfalen, dem nach der Anklage Begünstigung der genannten Verbrechen vorgeworfen wird. Schlefinger und Willi Weber sind im wesentlichen schuldig.

Die Anklage stellt fest, daß die fragliche Strecke, die der Bahnmeisterei Meinerien untersteht, zum letzten Male am 15. August, also 11 Tage vor dem Unglück, nachgesehen wurde und sich in tadellosem Zustande befand. Den Vorsitz der Schwurgerichtsverhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Kämmerer, als Vertreter der Anklage fungiert Oberstaatsanwalt Stelling. Verteidiger sind Rechtsanwalt Heideborn für Schlefinger, Rechtsanwalt Hoffmann für Willi Weber und Rechtsanwalt Bruno für Walter Weber. Es sind 19 Zeugen geladen und drei Sachverständige.

An der Verhandlung nehmen u. a. teil: der Landgerichtspräsident, der Oberlandesgerichtspräsident und der Generalsstaatsanwalt aus Jelle, ferner Ministerialrat Rirkler vom Reichsverkehrsministerium und Vizepräsident Wagner von der Reichsbahndirektion Hannover. Auf dem Gerichtstisch liegen als Beweismittel einige Schraubenstiftlöcher und das zum Attentat benützte Material, sowie ein Stück der Schiene, an der der Zug zur Entgleisung gekommen ist.

Die Vernehmung der Angeklagten.

Die Angeklagten werden zunächst über ihre Personalien vernommen. Schlefinger ist 21, Willi Weber 23 Jahre alt. Regierer ist mehrfach verheiratet. Walter Weber steht im 21. Lebensjahr. Schlefinger hat das Reformgymnasium besucht und dann auf verschiedenen Kunsthochschulen studiert. Im Frühjahr 1923 hat er sich im Landestheater Altenburg auf den Beruf eines Kapellmeisters vorbereitet. Es werden einige Kritiken aus einem Nachblatt verlesen, in denen Schlefinger als Kapellmeister eines Stadttheater-Orchesters höchste Anerkennung geößt wird.

Schlefinger schildert dann, wie er einen fürverlichen und feindsigen Zusammenbruch erlitten habe und aus der Schweiz ausgewiesen worden sei.

Der Angeklagte Willi Weber hat die Volksschule und dann die Realschule besucht. Er sei häufig arbeitslos gewesen und habe oft Hunger gelitten. 1926 habe er einen Einbruch in einer Güterkassette verübt. Die dauernde Arbeitslosigkeit habe ihn auf die hiesige Bahn gebracht. Seit langem sei er lungentkrank. Der Angeklagte Walter Weber hat ebenfalls die Realschule besucht und war als Musiker in Gasthäusern tätig. Durch die zerstörten Familienverhältnisse in der Heimat sei es mit ihm bergab gegangen. In einem Obdachlosenheim habe er Schlefinger kennen gelernt, der ebenfalls lungentkrank sei.

Darauf schilderte Schlefinger, wie er lange keine Arbeit hätte finden können und wie sie angeworben gewesen seien, als Landstreicher herumzuziehen. Sie seien schließlich über Friedrichshafen und Köln nach Hannover gekommen. Auf diesen Wanderungen sei mehrfach die Frage eines Verbrechen besprochen worden, durch das die Angeklagten zu Geldmitteln hätten kommen können.

Dabei sei man auch auf den Plan zu sprechen gekommen, einen D-Zug zur Entlastung zu bringen, um aus dem Postwagen einen Geldbetrag zu rauben.

Zum ersten Male sei dieser Gedanke in der Nähe von Hildesheim bei ihnen aufgefaßt. Auf der Landstraße habe sich ein Handwerksbursche zu ihnen gestellt, der vorgeschlagen habe, einen Zug zur Entlastung zu bringen und zu sehen, daß man den Postwagen berauben könne. Er, Schlefinger, habe darauf aber nicht reagiert. In Paderborn habe er versucht, durch Spiel Geld zu verdienen, um den aus dem Gefängnis kommenden Willi Weber zu unterstützen.

Schlefinger schildert dann, daß alle Versuche, Arbeit zu finden, ergebnislos geblieben seien. Sie hätten dann den Plan beraten, einen Eisenbahnzug zur Entlastung zu bringen und den Postwagen zu berauben.

An die Reisenden hätten sie überhaupt nicht gedacht.

Als Walter Weber darauf hinwies, daß dem Lokomotivführer das Attentat das Leben kosten könne, habe er erwidert, das könne nicht passieren. Der Lokomotivführer könne ja abspringen.

Es sei nicht richtig, wenn Walter Weber behauptet habe, daß er, Schlefinger, Willi Weber auf dem weiteren March zur Teilnahme bestimmen wollte und daß Walter Weber dazwischen getreten und seinen Bruder energisch davon abgehalten habe. Von Lage seien alle mit der Bahn nach Peiserde gefahren. Man habe Walter Weber einen neuen Anzug beschafft. Während er sich umgezogen habe, habe Willi Weber Bemerkungen gemacht, die darauf hätten schließen lassen, daß er von Walter Weber etwas über die Sache gehört habe. Schlefinger habe ihm dann auch gesagt, daß er mit Walter Weber ein Eisenbahnattentat besprochen habe. Willi Weber sei mit dem Plan einver-

Gros und Ehe.

Obgleich der Ruf, der dem Redner Kaplan Helmut Kasperl-Vorauzgang, und sein Stand als Geistlicher und Seelsorger eine bestimmte Stellungnahme zu diesem Problem erwarten ließ, mochte doch jene immer wache Wissensbegierde für die allseitig fesselnde Seite des Lebens für viele der Anrieh zum Besuch des Vortrags gewesen sein. Sie erfuhrten sogleich, daß es sich nur um einen philosophischen Vortrag handele, dessen Tendenz war, das Wesen des Gros und der Ehe in philosophischer Weise darzustellen. Der Redner ging aus von dem Einfluss der Idee auf das Willensleben, von der Idee des Gros bei den alten Griechen. In Platons Gastmahl wird Gros als der Bedürftige, der zu empfangen verlangt, und der Reiche, Ueberfließende Zeugende dargestellt. Gros wirkt im ganzen Kosmos, und weder Gros noch Kosmos löst sich teilen, alles ist eins, und den Zusammenhang der Teile kann niemand erspüren.

Im niederen Lebenskreise ercheint Gros in bedürftiger Gestalt, alles ist Bewegung, Entstehen und Vergehen. Während aber dem Fiehl der richtunggebende Druck des Schützen Zwang ist, ist die Bewegung der Natur inneres Prinzip. Schon im Tier als dem nächsthöheren Wesen kann durch ein gewisses sinnliches Schätzungsvermögen ein Streben, eine Bewegung ausgedrückt werden, die dem rein sinnlichen Gros unterliegt. Sein Wirken ist Kreisbewegung mit Entschiedenheit. Bei Plato wird vom vergänglichem, sinnlichen Gros, der die veränderlichen Körper erfährt, und vom höheren, unvergänglichen, geistigen Gros gesprochen. Der geistige Gros hat zum Gegenstand die Idee. Während der sinnliche zeugende Gros ein sich ähnelndes, für das selbstige Dasein bestimmtes Wesen schafft, wirkt sich der geistige zeugende Gros im Mittelungstrieb des Menschen aus. Sokrates nennt den geistig zeugenden Gros den höchsten von allen; er strebt eine große Idee in der fremden Seele, der weiblichen Materie, zu erzeugen. Auf dieser Basis beruht die geistige Freundschaft; eine Verbindung aus geistigem Wohlge-

fallen. Denn ein Menschengestalt vermag den andern stärker zu durchdringen als eine Idee. Während die Freundschaft eine liebende Vereinigung aus geistigem Wohlgefallen darstellt, ist die Wirkung des Gros in Bezug Idee und Gott nicht absolut, denn Gott ist über der Freundschaft, und eine Vereinigung mit Gott jener zu hoffende und zu erstrebende Endzustand in einem gelösten Dasein.

Der Zusammenfluß aller Arten des Gros ist die Ehe. Dort ercheint Gros als der Bedürftige und der Zeugende, im primitiven und im geistigen Bedürfnis und Erzeugen, und untersteht dem natürlichen Verlangen des Menschen, die Harmonie mit der Natur zu erhalten und dem Niederen den Stempel der Geistigkeit aufzutragen. Der Trieb, ein sich ähnelndes Wesen zu erzeugen, läßt Mann und Weib beisammen bleiben, bis das Kind nicht nur körperlich selbst und ohne Hilfe existieren kann, sondern auch ein geistig fertiger Mensch geworden ist. Diese Notwendigkeit fordert die Ehe als Dauerzustand, denn das natürliche Erziehungstalent der Eltern kann nicht ersetzt werden. Darum ist der geistige Gros in der Ehe der ihr Beständigkeit überdauernde die Veränderungen, Schwächen und Schwankungen, denen der sinnliche Gros durch die Veränderlichkeit des Objekts unterliegt.

Dieser geistig zeugende Gros, der auch im Kinde ein geistiges Wesen ercheint, will, ist die Basis der Ehe; er wird zerrüttet durch die bloße Zwecklichkeit vor und außerhalb der Ehe.

Das Tier lebt seinen Gros naturgebunden und ohne Hemmung, weil ohne Bewußtsein. Aber der Mensch kann abstrahieren, die Lust von Zweck trennen — die Natur hat an die Schwelle ihrer Schwermut den Sinn gesetzt — und damit begibt sich der Mensch aus der Natur hinaus. Die Natur des Mensch liegt eben in seinem Verantwortungsgefühl, in seiner ethischen Schau, und Scham ist nichts als die naturhafte Reaktion bei einer Handlung, die das Höhere unter das Niedere setzt. Die Abstraktion des Menschen ist meist die Ursache der unglücklichen Ehen; sie ercheint als Genußsucht oder Sorgenfurcht — und hier waltet ein ver-

hängnisvoller Irrtum: die Armut ist nicht da, weil es zu wenig Brot gibt und zu viel Menschen, sondern weil die Menschen mit dem Vorhandenen nicht recht zu wirtschaften wissen, und viele den Staat nur als eine Einrichtung ansehen, der das individuelle Epikurertum einzeln unterstützen soll.

Da die geistige Vervollkommenung des Menschen Lebenszweck und der Sinn aller Kultur ist, so muß nicht jeder einzelne zeugen, er kann aus Rücksicht auf sein geistiges Ziel sich der Ehe enthalten. Aber diese Enthaltensamkeit hat nur Sinn, wenn der Mensch der Natur treu bleibt, wenn er seine Zeugungskräfte zur Erzeugung geistiger Werte ausnützt. Denn diesem Naturgesetz, schöpferisch zu sein, zu zeugen, untersteht jeder Mensch; er muß eine Ueberhaut über die Dinge haben, um den sinnlichen Gros in den Dienst des geistigen zu stellen. So muß er geistige Werte schaffen aus seinen Zeugungskräften, denn Keuschheit und Stumpfheit sind nicht das Selbst!

Während die Ehe schon von rein staatsphilosophischen Standpunkt heilig ist, weil sie den andern Menschen über den eigenen setzt und dauernden Charakter hat, so ist auch die Eheheilig, die nach einer höheren Abgeschlossenheit der Gattlichkeit in der Welt freit. Der geistig zeugende Mensch sucht die Vereinigung mit Gott; seine Seele nimmt Gott gegenüber die weibliche Stellung ein. Christus sentte sich in Menschengestalt herab, um durch Menschliches, Menschenwort und Menschenleiden auf die Menschen einzuwirken. Darum ist die Ehe ein Symbol, ein Zeichen für einen künftigen Zustand eines neuen Menschen, der in der Vereinigung mit Gott selig werden soll. Die Ehe will ein geistiges Element zeugen, die Eheheilig freit nach Vereinigung mit dem göttlich zeugenden Gros, und jeder Stand ist in seiner völligen Wahlfreiheit Symbol, beide lassen die übernatürliche Krone erkennen, welche die Harmonie mit der Natur dem Menschen verleiht. Denn der Mensch soll die große Harmonie des Makrokosmos mikrokosmisch widerstrahlen.

Der Vortrag bedeutete für die Hörer, Kinder unserer Zeit, die sich nicht mehr mit kategori-

schen, autoritätsvermittelten Moralforderungen zufriedig gibt, sondern nach der Wurzel und dem Grund der Dinge forscht, eine Offenbarung.

Veni creator spiritus — jener innere Ruf, den seit Gregor d. Gr. unzählige Geistverbundene aus tiefstem Kräftebewußtsein in die Welt des Geistigen sandten, weckte auch hier die Erkenntnis des Heils, dem der geistig schöpferische Gros als seinem Ausgang und Ursprung aufsteht.

Anna Maria Renner.

Uraufführung im Nationaltheater in Weimar.

Frank Bedefind; Bismard.

Die Vorbemerkung des Autors, vor allem die dramatischen Momente dieser historischen Bildfolge zu erschöpfen, als sie der Beschränkung des Bühnenabends anzuweisen, hat für das fünfaktige Schauspiel kennzeichnende Bedeutung. So ist es zu verstehen, daß die 8 Bilder, die die weltgeschichtliche, bedeutungsvollen Jahre 1863 bis 1866 umfassen, eher ein höchstmaßig demonstrierter Geschichtsunterricht als ein historisches Schauspiel ist. Und hier wiederum steht das Problem Bismard, „Le grand enigme“ — das große Rätsel für französisches und das nächste greifbarere anderer — im Brennpunkt des Interesses. Es handelt sich also nicht so sehr um den Menschen, als um den Politiker Bismard.

Bedefind tut inthematisch dar, wie durch die schleswig-holsteinische Erfolgsfrage der Konflikt mit Dänemark und später mit Österreich entwickelt und auf die Spitze getrieben wird. Sein „Bismard“ ist eine überaus reiche Rechtfertigung des staatspolitischen Prinzips, dessen A und O der Expansionsgedanke ist. Das vertritt ein Bedefind! In erlaucht klarer Uebersetzung breitet er das verwirrende diplomatische politische Material aus, stellt es außerordentlich geschickt ein, pointiert es, haucht Gedanken und Menschen die Blutmärme des Gestalters ein und führt in jene Epoche zurück, die die Größe und Einigung der Nation vorbereitete: eine schone

Deutscher Reichstag

TU. Berlin, 3. November.

Das Haus ist gut besucht. Auch die Tribünen weisen starken Besuch auf. Am Regierungstische Reichsminister des Innern Dr. K. Müller. Präsident Lohse eröffnet die erste Sitzung nach der Sommerpause und widmet den in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten Fischer (Soz.), Graf von Merfeldt (D.N.) und Dismann (Soz.) ehrende Worte des Gedenkens. Die Abgeordneten Graf von Lerchenfeld (Bayerische Bp.) und Paepow-Hamburg (Soz.) haben ihre Mandate niedergelegt. Aus Anlaß der Eisenbahnkatastrophe bei Veitshede ist ein Beileidstelegramm des Danziger Volkstages eingegangen. In den großen Enquete-Ausschuss wird der Abg. Feer (Wager, Bauernb.) entsandt. Der zum Reichsminister ernannte Abgeordnete Dr. Bell-München hat seinen Vizepräsidentenposten niedergelegt. Die Erziehung wird am Donnerstag statt. Vermutlich wird der Abg. Ewert (Str.) gewählt werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Stöder (Komm.) sofortige Behandlung der kommunistischen Anträge zur Frage der F. r. i. e. n. a. b. f. i. n. d. u. n. g. (Geldstr.) Inzwischen sei ein schändlicher Vertrag mit dem Hohenzollernhaus abgeschlossen worden, dem man tiefen Schmerzensausgesprochen habe. (Vormünder Beifall bei den Kommunisten, Unruhe.) Die Rückkehr „Wilschelm des Fürmers“ müsse unbedingt verhindert werden. Der kommunistische Antrag scheitert an dem Widerspruch der Rechten. Der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, der deutsch-polnische Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, das Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits und Polen und Danzig andererseits, sowie das Luftverkehrsabkommen mit Frankreich und Belgien werden dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen. Die Vorlage zur Änderung der Gewerbeordnung (Gewichtsvorschrift für Brotbäckerien) und der Entwurf über die Sammlung des Reichsrechts gingen an die zuständigen Ausschüsse. Darauf verlegt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr: Wahl eines Vizepräsidenten, kommunistischer Antrag auf Einstellung von Strafverfahren gegen sechs kommunistische Reichstagsabgeordnete, kleine Vorlagen.

Deutsches Reich

Der neue englische Botschafter bei Stresemann.

Berlin, 3. Nov. Der neu ernannte englische Botschafter in Berlin, Sir Ronald Lindsay, hat heute mittags dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann seinen ersten Besuch abgestattet.

Aufhebung der Steuerverzugszuschläge bevorstehend?

TU. Berlin, 3. Nov. Nach Artikel 18 der zweiten Steuernotverordnung ist bei nichtrechtzeitiger Zahlung der wichtigsten Steuern für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Verzugszuschlag zu entrichten, der zurzeit noch immer dreiviertel Prozent beträgt. Wie vom Zentralverband des Deutschen Großhandels E. V. mitgeteilt wird, hat sich das Reichsfinanzministerium nunmehr zu einer alsbaldigen Vereinfachung der Verzugszuschläge entschlossen, so daß in Zukunft bei nicht rechtzeitiger Zahlung lediglich Verzugszinsen zur Erhebung gelangen werden. Eine diesbezügliche Verordnung dürfte in den nächsten Tagen ergehen.

Internationale Telegraphenkonferenz in Berlin.

WTB. Berlin, 2. Nov. Im Reichspostministerium ist heute die erste Tagung der internationalen Ausschusses für Telegraphie durch Reichspostminister Dr. Stinag eröffnet worden. Der Ausschuss, der im vorigen Jahre von der Pariser Telegraphenkonferenz eingesetzt wurde, hat die Aufgabe, alle für die Förderung der internationalen Telegraphie wichtigen, technischen und Betriebsfragen, besonders für den Fernverkehr, zu prüfen und die Mittel und Wege für die Erzielung einer möglichst hohen Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit zu unteruchen. Aus allen an dem großen internationalen Telegraphenverkehr mit eigenen Verbindungen beteiligten Ländern Europas sowie aus mehreren außereuropäischen Ländern sind Vertreter von Staatsverwaltungen und von Kabel- und Radio-Gesellschaften erschienen, auch mehrere für die Telegrafentechnik besonders wichtige Privatfirmen sind von ihren Staatsverwaltungen dazu mitentandt worden. Der Ausschuss wird vom 3. bis 13. November seine Beratungen in Berlin abhalten.

Der Zeugniszwang für Rebatteure und Verleger im Strafprozeß.

VDZ. Berlin, 3. Nov. Der Unterausschuss des Rechtsausschusses des Reichstages trat heute vor der Plenarsitzung zusammen, um sich mit der Frage der Aufhebung des Zeugniszwanges im Strafprozeß für die Redakteure und Verleger zu beschäftigen. Trotz eingehender Aussprache konnte über diese Frage noch keine Einigung erzielt werden. Es werden sich vielmehr erst die Fraktionen damit befassen, so daß der Unterausschuss erst in der nächsten Woche diese Frage einer endgültigen Regelung zuführen kann. Die entsprechenden Bestimmungen im Disziplinargesetz bleiben von dieser Regelung unberührt.

Die wirtschaftlichen Schäden der Typhusepidemie in Hannover.

Hannover, 3. Nov. Die Industrie- und Handelskammer Hannover hat in einer an den Preussischen Landtag gerichteten Denkschrift die wirtschaftlichen Schäden untersucht, die der Stadt Hannover durch die Typhusepidemie entstanden sind. Die Denkschrift erwähnt das Nachlassen der Umsätze im Einzelhandel und Handwerk und besonders im Gastwirts- und Hotelgewerbe. Bei vier großen Hotels betrug der Rückgang in der Besucherzahl in den Monaten August und September gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres bis zu 60 Prozent, in der Logierereinnahme bis zu 70 Prozent, im Gesamtumsatz bis zu 79 Prozent. Es werden weitere Großhandels- und Verkehrsunternehmungen erwähnt. Ein großes Verkehrsunter-

nehmen beziffert den ihm in den Monaten September und Oktober erwachsenen Schaden auf rund 140 000 Reichsmark.

Wiederanfahrverfahren gegen Max Hölz?

Berlin, 3. Nov. Der Reichsbeauftragungs-ausschuss verhandelte gestern über den Fall Max Hölz, der im Juni 1921 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Im „Vorwärts“ haben einige der Hauptbelastungszeugen gegen Hölz erklärt, daß sie ihre damals in der Aufregung gemachten Aussagen nicht mehr aufrecht erhalten können, insbesondere insoweit sie den Fall Hölz betreffen, für den Hölz lebenslängliche Zuchthausstrafe erhalten hatte. Der Ausschuss beschloß sich zu vertagen. Es soll zunächst abgewartet werden, welche Erfolge die Verteidigung im Wiederanfahrverfahren erreicht.

Sozialpolitische Rundschau

Die Ferienregelung in der Textilindustrie des Abtales.

DZ. Göttingen, 3. Nov. Die von den Gewerkschaften beantragte Regelung der kritischen Ferienvergütung für die Textilarbeiter des Abtales wurde vom Gericht zugunsten der Arbeiterschaft entschieden.

Der Lohnstreik in der Rheinschiffahrt.

WTB. Duisburg, 3. Nov. Wie bereits gemeldet, haben die Arbeitergeber den im Lohnstreik der Rheinschiffahrt gefällten Schiedsspruch abgelehnt, nachdem die Arbeitnehmer ihn unter der Bedingung angenommen hatten, daß auch die Geenseite ihm beitreten würde. Der Arbeitsminister hat nunmehr auf Donnerstag eine Einigungsverhandlungen in Berlin anberaumt.

Der Lohnkonflikt im Berliner Verkehrs-gewerbe beigelegt.

Berlin, 2. Nov. Dem „Vorwärts“ zufolge hat die Funktionärerversammlung der Berliner Hochbahnangehörigen dem Vergleich zugestimmt. Damit ist die Lohnbewegung bei der Berliner Hochbahn ebenso wie bei der Omnibus-gesellschaft beendet.

Auswärtige Staaten

Massenverhaftungen spanischer Revolutionäre durch die französische Polizei.

S. Paris, 3. Nov. In Perpignan an der spanisch-französischen Grenze sind von der französischen Polizei 92 Verhaftungen von Ausländern vorgenommen worden. Sämtliche Verhafteten hatten Revolver und Patronen bei sich und waren auf das Beste ausgerüstet. Es handelt sich um eine Verschwörung mit dem Ziel, in Catalonien eine autonome Regierung zu errichten.

Aufdeckung einer Verschwörung gegen Mussolini.

Rom, 3. Nov. „Lavoro d'Italia“ berichtet aus Nizza, daß dort eine Verschwörung italienischer Emigranten gegen das Leben Mussolinis aufgedeckt und zwei Emigranten verhaftet worden seien, die bereits Vorkehrungen für die Rückkehr nach Italien getroffen hatten. Die italienisch-französischen Grenze werde dem Staat scharf bewacht.

Die Lage im englischen Bergarbeiterstreik.

London, 2. Nov. Trotz der in letzter Zeit vom Arbeitsrat des Bergarbeiterverbandes betriebenen Propaganda wurde gestern Abend auf einer inoffiziellen Inhaftierung von Delegierten der Bergleute in Nottinghamshire beschloffen, heute mit den Bergwerksbesitzern in Verhandlungen wegen einer örtlichen Lohnvereinbarung einzutreten.

Berschiedene Meldungen

Rätselhafter Raubmord in Dortmund.

Dortmund, 3. Nov. Eine schwere Bluttat hat sich in der Nacht zum Dienstag hier zuge-tragen. Ein junger Mann namens Franz Frieze aus Herne, der am Montag Abend in einem Hotel abgestiegen war, hatte den Hausdiener gebeten, ihn am anderen Morgen nicht zu früh zu wecken. Nachdem das Zimmermädchen am nächsten Mittag wiederholt vergeblich geklopft hatte, wurde die Tür mit einem zweiten Schlüssel geöffnet. Das Bett war vollkommen mit Blut besudelt, besonders die Kopfseiten. Wände und Fenster waren mit Blut bespritzt. Vor dem Bett befand sich eine große Blutlache. Frieze war im Zimmer nicht mehr aufzufinden. — Nach den vorläufigen Ermittlungen der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln. Anscheinend hat der Mörder seinem Opfer mit einem Rasiermesser, das gefunden wurde, den Hals durchgeschnitten. Rätselhaft erscheint, wie der Täter die Leiche unbemerkt fortzuschaffen konnte.

Zwei Todesopfer bei einem Autounfall.

Grivitz (Westfalen), 3. Nov. Gestern nachmittag fand in der Nähe von Delfin ein Briefträger ein zertrübbertes Auto, das von der 5 Meter hohen Gasse überfahren worden war. Die beiden Insassen des Wagens, der Chauffeur und der Kaufmann Harnad aus Grivitz waren tot.

Drei Selbstmorde in einem Dorf.

Saalfeld, 3. Nov. In einem Dorfe bei Saalfeld ereigneten sich in der vergangenen Nacht drei Selbstmorde. Ein junges Liebespaar ließ sich vom Zuge überfahren. Man fand die beiden neben den Gleisen mit zertrümmerten Schädeln liegen. Ferner erschloß sich ein Fischergeselle mit der Doppellunte seines Hauswirts.

Abtuz eines Postautos.

Barnsdorf (Böhmen), 3. Nov. In der Nähe von Oberkammitz fuhr ein Postauto gegen eine Eisenbarriere einer Straßenüberführung und stürzte die zwei Meter hohe Böschung hinab. Von den Passagieren wurden drei erheblich und 12 leichter verletzt.

Der Aeltestenrat des Reichstages setzte heute den Arbeitsplan für die nächste Zeit fest. Präsident Lohse teilte mit, daß er auf eine Verschärfung der Geschäftsordnung verzichten würde, wenn die Kommunisten versuchen würden, im Reichstag ähnliche Szenen herbeizuführen wie im Preussischen Landtag und in der Stadterverordnetenversammlung. Der kommunistische Abg. Stöder erwiderte darauf, daß die kommunistische Fraktion durch solche Ankündigungen sich nicht davon abhalten lassen würde, die Taktik einzuschlagen, die sie für richtig halten würde.

Beratungen über die Erwerbslostenförförge im sozialpolitischen Ausschuss.

VDZ. Berlin, 3. Nov. Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten führte seine Beratung über die Erwerbslostenförförge fort. Die erneute Aussprache eröffnete Abg. Brey (Soz.) mit einem Bericht über die Sitzungen des Unterausschusses in dieser Frage. In der gestrigen Sitzung habe die Erklärung der Reichsregierung vorgelegen. Durch diese Erklärung sei die Beratung auf eine neue Grundlage gestellt worden und müsse auf dieser neuen Basis fortgeführt werden, vorbehaltlich der Stellungnahme der Fraktionen. — Geheimrat Weigert vom Reichsarbeitsministerium erklärte, er werde in der Lage sein, morgen einen Entwurf des Reichsarbeitsministeriums über die Förförge für die Ausgewählten dem Ausschuss vorzulegen. — Darauf beschloß der Ausschuss, sich auf morgen zu vertagen.

Das paradox Politik-gehört den Draconismus staatspolitischer Völldung. — Der Inhalt der 8 Bilder ist in knappen Zügen folgender:

I. Bismarck sucht dauerhaftes Einvernehmen mit Oesterreich: Oesterreich will die Schleswig-Völldung als Erfolgserfolge dadurch „lösen“, daß die Integrität Dänemarks gewahrt bleibt. Bismarck besteht auf Erfüllung der Londoner Verträge, die Dänemark gebrochen hat. Für ihn ist der Kriegsfall gegeben. Karolli, der österreichische Gesandte in Berlin, ist für Kompromisse und gemeinsame Intervention beim Bundesrat. (24. November 1863.) Diese Kan- und Vorheit bringt den preussischen Minister des Aeußeren und mit ihm den Kriegsminister Roon zu der Ueberzeugung, darauf hinzuwirken, Oesterreich mit der Zeit gänzlich aus Deutschland zu drängen.

II. Die Londoner Konferenz (17. Mai 1864) unter Lord Russell's Leitung, an der die Bevölldmächtigten Preussens, Oesterreichs, des Deutschen Bundes, Dänemarks, Englands, Frankreichs, Russlands und Schwedens beteiligt sind, ergibt die Ausschaltung Christiäns IX. als Souverän der kritischen Herogonimier.

III. Die Zusammenkunft des österreichischen und preussischen Außenministers in Schönbrunn (22. August 1864) verögert auf Bismarck's Verweigerung die Klärung der Erbansprüche. Graf Schöberg wünscht von Preussen gewissermaßen ein gemeinsames Schutz- und Trugbündnis gegen Napoleon zu propagieren. Bismarck macht beide Forderungen durch überlegene politische Schachzüge gegenstandslos.

IV. Karolli und Bismarck verhandeln (Berlin, 8. Februar 1865) über eine Veränderung des gemeinsamen Besitzes der Elbherzogtümer. Der

Ungar verlangt positive Vorschläge und ihre rasche Verwirklichung. Der Preuze pariert mit diplomatischen Gegenargumenten. Fast liegt die Absicht seiner Politik unverhüllt zutage. Oesterreichs Eintritten für Augustenbura als Kronerbe bezeugt den Bruch. Auch Roon hält die Annexion Schleswig-Völldens für das probateste Mittel, den Streifzug ferro ignique aus der Welt zu schaffen.

V. Gelegentlich Bismarck's Anwesenheit in Jöhl (21. August 1865). Preussens Kriegsbereitschaft wird sorglos und spöttisch angezweifelt. Bismarck, der sich mit Pauline Lucca auf öffentlicher Promenade fotografieren läßt — nicht ernst genommen. Der betrachtet schmunzelnd den Geheiner Vertrag als „Abfölldagszahlung, die uns Oesterreich leistet.“ Rauenbura, Niel und Schleswig sind ihm die Sommerfröliche wert. Im

VI. und VII. Bilde lernen die Oesterreicher ihren Meister kennen. Nicolovsk (24. Juli 1866): Waffenruhe. Sieger und Besiegte haben Napoleons Friedensvermittlung angenommen. Bismarck und Roon drängen auf sofortigen Friedensschluß. Der Kriegsmminister weist auf die drohende Einmennung Russlands hin. Bismarck will Preussen keinen unvölldnischen Gegner schaffen. Kämpfe mit der Generalität und mit dem König, der nicht ohne bedeutenden Länderewerb, nicht ohne Troppau, Leichen, Jägerndorf, Reichenberg, Karlsbad, das Gertel und Teile von Sachsen, vor allem aber nicht ohne Annexion von Ansbach und Bayreuth sowie einen Teil der Baurischen Pfalz diesen Krieg beenden möchte. Beinkämpfe. Kabinettsfrage. Intervention des Kronprinzen. Nachgeben des Königs. Bismarck's Sieg ist größer als der bei Aölldgräb. Ergebnis: Oesterreich überträgt sämtliche schleswig-holsteinischen Rechte auf die Krone Preussens. Das

VIII. Bild zeigt Bismarck als Meister der großen zukunftsweisenden Verölldnungs- und Machtpolitik.

Bayern verpflichtet er für ein preussisch-bayrisches Schutz- und Trugbündnis und kassiert es mit der Anwartschaft auf die Stellung im neuen Deutschland, die Oesterreich im alten innehatte. Auf jegliche Abtretung bayrischen Gebiets verzichtet Preussen.

Unter Sebrecth's Leitung ging das Werk, stark und nicht immer glimpflich geführt, in Szene. Das Tempo der Regie wirkte teilweise ein wenig überhätzt, aber die Einrichtung war durchaus lebenswert. Die einzelnen Bildfolgen wurden ohne Zeitverlust abgelöst durch treppentartig aufgestufte, sich verzweigende Bühnen-rafmen. Eine Neuerung, die bei mangelnder Drehbühne das Es des Kolumbus bedeutet und Nachahmung verdient. Sie erweist sich als ein-druksvoller und praktischer als die Fehnerschen Treppen. Bei einer vorwiegend glücklichen Besetzung der Rollen hatte das Werk einen Achtungserfolg. Mir scheint, die verwirrende Fülle der politischen Gegebenisse auf der Bühne hat der weitaus größte Teil des Publikums nicht verarbeitet und, was beklagenswerter wäre, nicht deuten können. Dennoch: Das Waagnis dieser Aufführung bedeutet ein Verdienst. — Am Schluß sah man Bedenklich's Witwe von der ehemaligen Hofloge aus den Darstellern lebhaft applaudieren. Paul Renovana.

Kunst und Wissenschaft.

Bruchsaler Kunstverein.

Die diesmalige Schlußausstellung wird am Eingang durch einige Delgemälde von J. Schindler eingeleitet (zwei Landschaften, ein Seestück und ein Selbstbildnis), was sich nicht als günstiges Vorpiel erweist. Das Ringen um ein hohes Ziel ist unverkennbar, und wenn es dem Künstler gelingt, die materiellen Unzu-länglichkeiten zu überwinden, so wird er wohl „ankommen“, d. h. einwandfreie Kunstwerke schaffen. Der sich daran anschließende kleine Querschnitt durch die Kraichgauer Kunst bringt

einiges sehr gutes und in jedem Betracht schätzbare. Julius Lehmann hat in sorgfältiger Auswahl eine Reihe Bruchsaler Motive in Aquarellmalerei gebracht und damit der Heimat-kunst durch die geistreich sorgfältigen Bedeuten-reizvolle Werke gekehrt. Alb. Fink geht in seinen Aquarellen mehr auf Stimmung aus. In seinen tief empfundenen und farbensöhnen, auch formal seinen Waldinterieurs mit geheimnis-vollem Lichterspiel spricht sich ein romantisch empfindendes Malerherz innig und gemütvoll aus. Mit Jos. Schaller erlebt man die Ueberraschung, daß sie in der Bemaltigung realitätscher Aufgabe auch keine Spur von jener Spaltförrigkeit zeigt, mit der sie in ihrer frei phantasierend-philosophierenden Schaffensweise ins Irre gerät. Man möchte der Künstlerin in ihrem eigenen Interesse die Lösung mitgeben: Bivat sequens.

Unter den graphischen Werken von Hermann nehmen die ausgezeichneten Linolschnitte einen hervorragenden Rang ein. Theo Gbner hat den heimatischen Motiven von Bruchsal und Umgebung eine Reihe von Aquarellen aus Bayern, Paris und dem sonstigen Frankreich hinzugefügt, die alle in der sanfteren und sorgfältigen Art der Ausführung einen sehr guten Eindruck machen.

Die Nachlassausstellung des in Münden vor-zeitig gestorbenen badischen Künstlers Gottlieb Deufel erweckt gemischte Geföhle: einmal, daß ein so vielversprechendes Talent und eine so natürliche Begabung, deren Temperament immer neuen Lösungen von Kompositionsproblemen zustrebte, so früh schon zu den Schattien ging, und dann, daß der irühenden Fertigkeit die volle Ausbreitung im Inhaltlichen und Technischen seiner Kunst versagt blieb. Dieses Künstler temperament, das in den wenigen vollendeten Arbeiten sich erkennen läßt, ist eine merkwürdige Mischung von Kühle und Döbe. Die Stoffe sind religiös und profanen Inhalts meist der Naturalkunst entnommen: Passions-szenen, Meereskämpfe, Bildnisse, auch Landschaftliches und Antikisches — alles aus einem heftigen Erleben in ein Ambrant gestöhlt's Zwecklich getaucht. B.

Billige Angebote
in allen Abteilungen

Versand nach auswärts!

Mengenabgabe vorbehalten!

Herbstmesse-Verkauf

Unsere sämtlichen Verkaufsräume zeigen ein originelles Bild von Buden und Verkaufsständen mit ausserordentlich preiswerten Gebrauchsartikeln. Im Erfrischungssaum Konzert

Strümpfe

- | | | | |
|---|------|---|------|
| Damenstrümpfe feine feste Baumwollqual., Doppelsohle | 0.95 | Herrensocken gute 2x2 gestrickte Qualität, grau ... | 0.75 |
| Damenstrümpfe fein, Seidenflos, 4 fache Sohle | 1.45 | Herrensocken Ia reine Wolle / 2x2 gestrickt | 1.25 |
| Damenstrümpfe reine Wolle und plattiert gute Qualität | 1.95 | Herrensocken reine Wolle, fein gewirkt, mit Karomust. | 1.75 |

Kinder-Strümpfe

Ia Wolle, plattiert, schwarz	
Größe	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
	0.75 0.85 0.95 1.05 1.20 1.35 1.50 1.65 1.80 1.95

Trikotagen

- Damen-Schlepper gute, gefütterte Qual., farbig ... 1.25
- Herren-Jacken wollgemischte Qualität, 3 Größen ... 1.45
- Herren-Beinkleider wollgem. Qualität, 3 Größen ... 1.65
- Herren-Beinkleider gute, gefütterte Qual., 3 Größen, 1.95
- Herren-Normalhemd, wollgemischte Qualität, Doppelbrust, 3 Größen ... 1.95
- Sport-Westen, reine Wolle, schöne Farben ... 5.75
- Kinder-Sportwesten reine Wolle, farbig, Größe 1 ... 2.65

Lederwaren

- Großer Einkaufsbeutel aus gutem Wachstuch ... 0.95
- Großer Einkaufsbeutel aus kräftigem Leder ... 4.90
- Damen-Handtaschen große Koffer-Form, Lack imitiert 26 cm 3.75 24 cm 3.50 22 cm 2.90
- Aktenmappen, Rindsapfelleder mit Griff, Schiene 2 Schl. ... 3.75

Confitüren

- Creme-Pralinen Pfd. ... 0.85
- Speise-Schokolade 4 Tafeln à 100 gr 1.00
- Creme-Schokolade 3 Tafeln à 100 gr 0.70
- Bonbon gemischt 0.75 0.65 0.55

Seidenstoffe

- Crepe marocaine Kunstseide 100 cm breit, in schönen Kleiderfarben ... Meter 2.90
- Trikot-Kunstseide f. Wäsche u. Unterkleider, glatt u. gestr. 140 cm breit ... Meter 3.95
- Kleiderseide „Rekord“ groß. Farbsortim, nicht schiebende Ware, 90 cm breit ... Meter 3.95
- Eolienne 100 cm breit, solide Qualität, in vielen aparten Farben ... Meter 5.50
- Crepe de chine reine Seide, 100 cm breit, eleg. Kleiderware in modernen Farb. 8.50
- Crepe Georgette 100 cm br. reine Seide, für eleg. Abendkleider ... Meter 8.50
- Taffett reine Seide, uni und gemustert, 85 cm br, Mtr. 8.50
- Satin Radium hochglänzend. Gewebe, 100 cm breit, in aparten Farben, für Gesellschaftskleider ... Meter 9.50

Wieder eingetroffen!

1 Posten Samtreste für Hüte und Besätze in vielen Modeln ... Meter **1.50**

Waschsam Indanthren, 70 cm breit, gr. Farbsortim. ... Mtr. 2.75

Manchester für Knaben- und Sportanzüge ... Meter 2.75

Ein Posten Herrenstoffe

Solide Qualitäten reine Wolle	Serie	I	II	III
	Meter	7.50	10.50	12.50

KNOPF

Taschentücher

- Farbige Herrentücher, rot, blau und gelb. ... Stck. 0.35 0.25
- Farbige Herrentücher einl., m. Rand, dkl. Farb., St. 0.32 0.22
- Herren-Zefirtücher weiß, mit Rand ... Stck 0.28 0.25
- Herrentücher, glatt, weiß, getrauchsfertig ... Stck. 0.32 0.20
- Damentücher, weiß, Batist mit Häkelborde ... Stück 0.16
- Damentücher Batist, weiß, mit farb. Rand ... Stück 0.28
- Kinder-Bildertücher Stück ... 0.12 0.10
- Kindertücher weiß, mit farb. Saum ... 6 Stück 0.40

Papierwaren

- Briefblock, à 50 Blatt, liniert, kariert oder glatt ... 0.42
- 100 Stück Krapp-Servietten weiß, mit gezacktem Rand ... 0.60
- Briefkassette enth. 25 Leinenbogen, nebst 25 seidengefütterten Umschlägen ... 0.60
- Briefordner mit Hebelmech. Kantenschutz u. Register ... 0.90
- 6 Rollen Krapp-Toilettenpapier ... 0.90
- 10 Schnellhefter, Quart-Format ... 0.90
- 3 Rollen Butterbrotpapier à 100 Blatt, fetticht ... 0.90
- Briefkassette enth. 50 Leinenbogen, nebst 50 gefütterten Umschlägen ... 0.90

Galanteriewaren

- Eier-Service, rein Messing ... 0.95
- Likör-Service, Messing, Tabl. 6 farbige Gläser ... 1.50
- Große Obstschalen, Messingfuß, geschliff. Schale ... 3.90
- Vasen, hohe Form, in vielen schönen Farben ... 0.95

Bijouterie

- Cigaretten-Etuis, Nickel mit bunter Auflage ... 0.50
- Perl-Colliers „Die große Mode“ ... 0.90
- Perl-Ohrhänge Die große Mode m. echt. Silberhak. 1.50 0.95
- Ringe, Gold, 8 Karat, mit Simili oder Perlen ... 0.95
- Herren-Uhrenketten in groß. Auswahl ... 0.95
- Manschettknöpfe, echt Silb. m. Perlmuttereinlage ... Paar 1.20

Neu aufgenommen!
Favorit-Schnittmuster
Größtes Lager vorrätig!

Hotel-Restaurant Hohenzollern
Ecke Kronen- und Zähringerstr. Telefon 433
Heute Donnerstag Abend ab 7 Uhr
Gänse- od. Schweinebraten mit Thüringer Rohkartoffelklößen.
Freundlichst ladet ein Carl Müller u. Frau

Cabaret Wiener Hofspiele
Fasanenstraße 6, Straßenbahnhaltestelle Hochschule
Glänzendes November-Programm
Jeden Mittwoch und Samstag
TANZ
Bes. Rob. Eberle Telefon 849

Von Donnerstag bis Montag
extra billige Messepreise
für Mäntel, Kleider etc.
Am Sonntag, 7. Nov. ab 11 Uhr offen.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 36, 1 Treppe.

Der preiswerte Einkauf
in
Pelzen
jeder Art
Nur Zirkel 32
eine Treppe hoch
W. Lehmann, Ecke Ritterstr.
nein Laden

EXCELSIOR

Im Kabarett

Täglich abends 8 Uhr
das glänzende Novemberprogramm
dazu die hervorragende
Tanzkapelle Fred Grey
Keiu Weinzwang!

Im Wein-Restaurant

Mittagessen zu Mk. 1.75 und Mk. 2.50
Souper Mk. 3.50
Reichhaltige Tageskarte
Off. Weine von Mk. 0.50 per ¼ Ltr. an

Kaffee J. Lösch
wöchentlich 3 mal frisch gebrannt
Probiere Sie
1 Pfund = 3.60 Herrenstr. 35

Resi Waldstr.
Heute letztmals!
Pat. Patachon
in
Don Quichote

Don Quichote

Der Ritter von der traurigen Gestalt, nach dem weltberühmten Roman von Cervantes
Wetrennen an Bord
Film-Komödie in zwei Akten
Was viele nicht wissen
Sammlung von Merkwürdigkeiten
Trianon-Auslands-Woche
verbreitetste Wochenschau
Beginn: 3.30, 5.00, 7.00, 9.00 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr. Telefon 3053

zeigt ab heute ein großartiges Lustspielprogramm

I.
Harold Lloyd in Mädchenscheu
der größte Lacherfolg aller Zeiten in 8 Akten

II.
Monty in der Himmelsgasse
2 Akte mit Monty Banks 2 Akte

Die Meerspinne und Neueste Emelkawochoenschau
Kasse 3 Uhr Anfang 3.30 Uhr

Voranspiel! Demnächst das künstlerische und gesellschaftliche Ereignis
Kreuzzug des Weibes

Segelflugzeug-Schau

vom 6.-14. Nov. in den Räumen des Landesgewerbeamtes Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße
Werktags: 10-1, 3-9 Uhr
Sonntags: 11-1, 2-6 Uhr
Erwachs. Mk. 0.50, Schüler Mk. 0.30

Zuschneide-Kurse

für die gesamte Damenbekleidung. Tages- und Abendkurse. Fachgemäße Ausbildung.
Schnittmuster nach Maß und Bild.
Gebühr zum Selbstunterricht.
3. Hauslicher, Gartenstraße 8a.
Auskunft kostenfrei. Nähtier Breite.

Schlosserarbeiten

jeder Art und Spezialfach in Rohrd., Schneid-, Bügel-, und Wäschereiparaturen bei
Eduard Reeh, Amalienstraße 49.

Wenn Vater waschen müsste...

kaufte er noch heute eine
Original Miele Waschmaschine

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“



Ein jugendfrisches strahlendes Gesicht

Es ist geradezu sprichwörtlich geworden, daß Kruschen-Salz der vornehmste Diener in der täglichen Gesundheitspflege der Dame ist. Im allgemeinen büßen Damen das Geheimnis streng für sich über die angewendeten Mittel, die zu ihrer glänzenden Erscheinung, und ihrem strahlend freundlichen Gesichtsaussdruck führten, um dazuwillig sie von vielen Fremdanhänger benützt werden. Dringen Sie einmal energisch in diese vertraulichen Geheimnisse. In 99 von 100 Fällen lautet die Antwort:

Kruschen-Salz macht es!

In Apotheken und Drogerien M. 3.- pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13-16
Fabriklager: Paul Reeh, Mannheim, LangeRötterstr. 53, Fernruf 29290

Aus dem Stadtkreise Der Hohenwälder.

Kamerad Sauer kam am 3. Juni 1916 zum Regiment (9208). Er war schon etwa 40 Jahre alt, wie ich nie Soldat gewesen und kam aus dem südlichen Schwarzwald aus der Gegend, wo die sog. „Hohenwälder“ wohnen. Er war von kräftigem Wuchs, aber von der mühsamen Feldarbeit an freier Bergwand schwerfällig, ungelent, vierstüchtig. Die Ehrenbezeichnungen „Durch Vorbeigehen in trummer Haltung“ wollten ihm deshalb selten anfallen, auch mit seinen Gewehrgriffen erwarb er sich kaum je die Zufriedenheit seiner anstrengenden Vorgesetzten. Um so besser war ihm der Spaten vertraut und im Schanzen lag seine Stärke.

Es war am Nachmittag des 13. Oktober 1916, am Tag vor dem Granatsturm der Franzosen auf die Zunderfabrik Genaront, da sah Sauer, wie in seiner Nähe der Kamerad, der auf Posten stand, von einer Granate verschüttet wurde. Das Trommelfeuer war von unehelicher Heftigkeit. Ohne sich um die dicht umherfliegenden Granatstücken zu kümmern, griff Sauer nach seinem Spaten, ging hin zu seinem verschütteten Landsmann und schaukelte und schaukelte unverdrossen und schrecklich konnte er ihm die schwielige Hohenhand reichen, um ihn aus dem fast sicheren Grab herauszuheben. Eben war der Verschüttete frei, da fuhr dem Lebensretter ein weiterer Scherben in den Leib und zerriß ihm die Eingeweide. Stumm fiel er in die Grube, aus welcher er den Verschütteten emporgeschoben hatte. Der Besetzte aber nahm ihm den Spaten aus der leblosen Hand und deckte ihn zu mit der Erde, der er eben entronnen war.

Sauers schwerfälliger Leib wird kaum Anhe gefunden haben; die Granaten haben noch in monatelanger Schlacht das Leichenfeld durchwühlt, und als wir ein Vierteljahr später uns in Villeurbanne am Mont für die Frühjahrsübungen vorbereiteten, sah ich oft große Nebelwälder in der Sonne zu stehen. Sauer hat kein Grab, nicht einmal ein Grab; kein Weib weiß, wo er liegt. Aber man soll wenigstens nicht vergessen, daß er ein braver Kamerad war.

Kann dir die Hand nicht geben,
Weiß du mir ewigen Leben
Weiß du mir Kamerad! —
Oswald, Karlsruhe, Wm. 9/208.

Hunde auf der Anlagebank.

Karo sitzt auf der Anlagebank. Er hat nachts abellt, zu laut nach Ansicht der Nachbarn. Das vielgeplagte Gericht soll nun entscheiden, ob Karo wirklich zu laut abellt oder ob die Nachbarn einen zu leichten Schlaf haben. Eine Entscheidung, bei der Salomo sicherlich verlagert hätte.

Das Gericht kam zu folgendem Beschlusse: „Die Verurteilung aus § 300 St.G.B. kann nicht in Frage kommen, ungebührlicher Lärm ist nicht erfolgt, Karo ist mit seinem Gebell nicht über das übliche Maß hinausgegangen.“

Ein solches Urteil hätte Salomo nicht fällen können, er besaß noch keine statistischen Tabellen über die Lautstärke des Hundegebells. Karo war nur bis Bellstärke 3 geanordnet und hatte die zugelassene Schallstärke nicht überschritten, wurde also demgemäß freigesprochen. Die Nachbarn warten jetzt auf Bellstärke 4, um Karo gerichtlich belagern zu können.

Dina erscheint vor dem Forum. Dina ist eine schöne Jagdhündin mit guten Zähnen. Anträge: Dina hat im Hausflur den Geliebten, der eine Rechnung brachte, ins Bein geackert, und dem Manne dabei die Diensthohe zertrümmert. Also Jagdtrieb, Körperverletzung, Sachbeschädigung, Verletzung politischer Einrichtungen. Dina wird zu 100 M Geldstrafe verurteilt. Der Richter aber ist durch den Spruch sozuzagen amtlich beleidigt worden. Das Urteil lautet: Im Hinblick auf eine Regimentspolizeiordnung, wonach Hunde freigelegt oder eingeperrt werden müssen, so daß sie mit fremden Hunden nicht zusammen kommen können“ wird... usw.

Der Richter wurde blaß; rot vor amtlichem Born wurde er aber, als das Revisionsgericht feststellte, daß ein unverschämter Hausflur, auf dem sich Hunde aufhalten, auch für fremde Hunde zugänglich sei.“

Vadische Gedenktage.

Am 4. Nov. 1875 starb zu Berlin als Reichstagsabgeordneter der berühmte Staatsrechtler Robert von Mohl, 1847/60 Professor in Heidelberg, später bad. Gesandter beim Bundestag in München, seit 1871 Präsident der bad. Oberrechnungskammer.

Gedächtnistafel für Hans Thoma in Oberurfel. Am 7. November findet in Oberurfel die Einweihung einer Gedächtnistafel für den verdienstvollen Altmeister Hans Thoma statt. Der Meister, der lange Jahre Bürger der Stadt Domburg war, kaufte in Oberurfel viele seiner Werke. Die Tafel wird an der letzten Wohnung des Künstlers, die er in Oberurfel inne hatte, in der Taunusstraße 36, angebracht werden.

Stadt, Altersheim. Unser ältester Mitbürger, Herr Karl Reiche, Schlosser, geb. am 4. Nov. 1881 in Neustadt bei Wülz, der sich seit 10. Juli 1922 im Stadt. Altersheim befand, ist

am 27. Oktober ds. Js. im hohen Alter von nahezu 95 Jahren gestorben. Die Verwaltung des Heims hatte für ihn auf den 4. Nov. eine kleine Feier vorbereitet; aber zum großen Leid des ganzen Hauses war es dem alten Manne nicht mehr vergönnt, diesen Ehrentag zu erleben. Herr Reiche war ein braver, zufriedener und jederzeit dankbarer Anwese, der von den Schwestern mit ganz besonderer Liebe gepflegt und verehrt wurde. Auch die Mitinsassen brachten dem „Großvater“ reichs hohe Verehrung und Liebe entgegen. In seinen und Schwestern des Altersheims gaben ihm das letzte Geleit und legten am Grabe einen prachtvollen Kranz nieder. Kaplan Haner hat auf eigenen Wunsch die Beerdigung vollzogen.

Gemeindevahlen. Wie uns vom Vorstand des Kleinerntnerbundes mitgeteilt wird, ist der Bund satzungsgemäß politisch neutral und wird sich deshalb bei den bevorstehenden Gemeindevahlen nicht beteiligen. Dies schließt nicht aus, daß einzelne Mitglieder des Bundes ihre Namen auf die Liste einer Partei setzen lassen. Den Mitgliedern des Bundes steht es vollständig frei, für wen sie bei den bevorstehenden Wahlen ihre Stimme abgeben wollen.

Neue Technik der Vibration. Die Bedeutung der Massage zur Körperpflege wird immer mehr erkannt. Ein deutscher Arzt hat einen Massageapparat erfunden, der alle bisherigen Massagemittel, auch die elektrischen, übertrifft. Es ist ihm gelungen, einen motorlosen, nur durch Wasser in Betrieb gehaltenen leistungsfähigen Apparat herzustellen. Der Apparat besteht aus Griff mit Membrane, Zu- und Abflussschlauch. Durch den Wasserdruck wird die Membrane in rasch aufeinander folgende Schwingungen (Vibration) versetzt, 3000 bis 6000 in der Minute (durch Filmphotographien erwiesen). Es gibt keinen elektrischen Kleinmotor, der auch nur die Hälfte dieser Vibrationszahl erreichen würde. Die Tiefenwirkung einer Hautmassage mit diesem Apparat ist erstaunlich. Der neue Apparat arbeitet auch unter Wasser (Unterwasser-Massage), was mit den bisher bestehenden Apparaten unmöglich war. Er läßt sich an jedem Wasserhahn anschrauben und kann daher ohne weiteres benutzt werden.

Frachtfreie Beförderung von Baketen an Angehörige der Marine. Die nächste Gelegenheit zur frachtfreien Beförderung von Weihnachts- und anderen Privatpaketen an die Besatzung des Kreuzers „Dambura“ nach Konstantinopel bietet der am 3. November von Hamburg abgehende Dampfer „Angora“ der Deutschen Levante-Linie; Ankunft in Konstantinopel am 20. Dezember. Die Pakete müssen so zeitig aufgegeben werden, daß sie spätestens am 21. November bei Matiasas Rohde u. Co., Hamburg, Freihaus, Lager Sandtor 31, einreichen.

Brandschaden. In einem Saale in der Brichstraße entzündete sich ein Haufen Papierabfälle und Holzwolle verbrannte und riefen eine Riste mit Holzwolle entzündeten. Das Feuer konnte, noch ehe es größere Ausdehnung angenommen hatte, durch die alarmierte Feuerwehr gelöscht werden.

Karlsruher Postbezirkverkehr im Oktober. Die Zahl der Postfachkunden Ende Oktober betrug 41 755. Es ist somit ein Zugang von 307 neuen Kunden zu verzeichnen. Auf den Konten sind im Oktober ausbezahlt: 237 527 Guldfchriften über 216 555 161 M., 348 927 Guldfchriften über 216 606 801 M., Der Umsatz betrug 2 088 254 Gulden über 493 121 962 M., davon sind barzahlbar bezahlten 447 865 708 M. Das durchschnittliche tägliche Gesamtgut haben stellte sich auf 22 356 717 M.

Colosseum. Die rheinischen Komiker Schmitz und Weisweiler sind wieder da. Genial das nicht schon, um in die heiterste Laune zu kommen? So ist es auch hier anzusehen, immer wieder empfindet man ihr originelles und reiches Talent als eine wahrhafte Erholung und Erquickung. Der sonnige goldene Humor, der auf ihren Gesichtern strahlt, und die angenehme Gemütsheilung, die der angenehme Dialekt ausstrahlt, machen die Wiedergabe der aufgeführten Stücke zu einem ewigen Genuss. Sie bringen wieder einmal etwas aus der fast sagenhaften Inflationszeit: jenen Typus, der mit dem bezeichnenden Namen Kaffe besetzt wird. Hier ist es gleich die „Familie Kaffe“, die uns jene Zeit noch einmal deutlich mit ihrer futurlosen Daseinsform vor Augen führt. Weisweiler ist es, der den hochgekommenen Millionär mit breit-humoristischem Behagen spielt und wieder völlig die Szene beherrscht. Ohne Regung im Gesicht, hält er die heftigsten Situationen aus und bleibt eben immer der Sieger. Schmitz spielt den gefälligen Sekundanten. Wer sein Mienenpiel in den unerschöpflichen Nuancen gesehen hat, weiß, daß jede Rolle ein stark persönliches Gepräge hat. Der Born seines Humors ist immer gleich ergebig. Das sitige Zwinkern der Augen und das schelmische Gesicht vernehmen sie ihre Wirkung. So gestalten beide das tragikomische Spiel zu einer künstlerischen Einheit, die den Zuschauer bezwingt. Und wie gern läßt er sich in die Geselle führen, wo der Humor sein unbefrittenes Regiment führt. Aber der Kräfte, die humoristische Begabung besitzen, sind noch mehr. Da ist noch Maria Schmitz als köstliche Frau Kaffe, die wieder eine ihrer markantesten Typen auf die Bühne stellt. Alles ist da echt und lebensvoll gezeichnet und ihr Sprechertalent ist nicht minder groß als das Darstellungsvermögen. Dann ist Villa Weisweiler als Schauspielerin in ihrem anziehenden Element,

lustig und verschämt und mit einem Paar feuriger Augen, die ihr gehalten, ihre Rolle so elektrifizierend gegenüber der Männerwelt zu gestalten. Adele Krause ist, obwohl sie in das fröhliche Fach übergegangen, immer der niedliche Badfisch, den man Rauscher (Krause), dem schlagfertigen Komponisten, wohl gönnen mag. Georg Adam an Spielleute als alter Graf wieder eine ausgezeichnete Charakterrolle, ein Feld, auf dem er mit schönem Erfolg tätig ist. Auch die übrigen Mitwirkenden verdienen ein Lob, denn sie halfen mit zu dem Erfolg des Schwankes, dessen angenehme Musik von Hermann Beuthen ist. Die Kapelle führte ihren Part flott und wirksam durch. Da die Eintrittspreise sehr mäßig gehalten sind, ist ein reicher Besuch zu empfehlen und der Leistung auch von Herzen zu wünschen.

Nach ohne Paß ins besetzte Gebiet. Trotz aller Warnungen gibt es noch immer Leute, die ohne Paß oder entsprechenden Ausweis in das besetzte Gebiet einreisen wollen. Das gibt der französischen Gendarmerie immer wieder Veranlassung zu Patrouillen. In den letzten Tagen wurden allein bei der Einreise in das besetzte Gebiet von Frankfurt a. M. aus 40 Personen festgehalten, die nicht über genügende Ausweise verfügten. Empfindliche Geldstrafen werden die Folge sein.

Wegen schweren Diebstahls festgenommen wurden: ein Kellner von Neudorf und ein Händler von Neudorf, die zum Strafvolk gesucht wurden, ein Schlosser von Grauden wegen Diebstahl der Ausweisung, drei Personen wegen Paßvergehens und drei Personen wegen Verletzungen gegen die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung, ferner zehn Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Von den Kleinkunst-Bühnen.

Hierabscart „zum Kleinen“. Wer am Eröffnungstage des neuen Programms die beliebte Kleinkunststätte besucht, wird nicht nur erfreut, sondern auch erkrankt gewesen sein über die Anstrengungen der Leistung, dem Publikum etwas Gutes zu bieten. Herr Anli im Verein mit dem künstlichen Peter Marx (ein A. Max) haben für den November in ein allen Teilen erstklassiges Programm zusammengestellt. Zunächst Jarkus und Zirkus, ein russisches Tanzpaar, das alles bisher auf diesem Gebiet Gebotene in den Schatten stellt. Ein russischer Bauerntan, ein spanischer und ein mexikanischer Tanz werden mit viel Temperament herbeigeführt. Dem Tanzpaar würdige zur Seite stehen die zwei Dreaxen, eine russische Musikschon. Die Bühne ist fast zu klein, um all die Musikinstrumente zu fassen, auf denen die zwei Dreaxen ihre Kunst zeigen. Käthe Döberlein, ein Berliner Revue-Star, führt uns unter Aufsicht ihres Beleuchtungsassistenten in das Märchenreich des Märchens und der Farben. Sotte Ganshoff, hier auf bekannt, die auch in geschmackvoller Weise die Anläge erwidert, bringt sonnige Wärme und viel Stimmung in das Publikum. Ota Dietrich, ein entzückendes Tanz-Göckchen, S. S. S. S., ein vornehmer, aber überaus trocken-witziger Komiker und das Paule, ein Musikfranzose, das alles bisher auf diesem Gebiet Gebotene in den Schatten stellt. Ein russischer Bauerntan, ein spanischer und ein mexikanischer Tanz werden mit viel Temperament herbeigeführt. Dem Tanzpaar würdige zur Seite stehen die zwei Dreaxen, eine russische Musikschon. Die Bühne ist fast zu klein, um all die Musikinstrumente zu fassen, auf denen die zwei Dreaxen ihre Kunst zeigen. Käthe Döberlein, ein Berliner Revue-Star, führt uns unter Aufsicht ihres Beleuchtungsassistenten in das Märchenreich des Märchens und der Farben. Sotte Ganshoff, hier auf bekannt, die auch in geschmackvoller Weise die Anläge erwidert, bringt sonnige Wärme und viel Stimmung in das Publikum. Ota Dietrich, ein entzückendes Tanz-Göckchen, S. S. S. S., ein vornehmer, aber überaus trocken-witziger Komiker und das Paule, ein Musikfranzose, das alles bisher auf diesem Gebiet Gebotene in den Schatten stellt. Ein russischer Bauerntan, ein spanischer und ein mexikanischer Tanz werden mit viel Temperament herbeigeführt. Dem Tanzpaar würdige zur Seite stehen die zwei Dreaxen, eine russische Musikschon. Die Bühne ist fast zu klein, um all die Musikinstrumente zu fassen, auf denen die zwei Dreaxen ihre Kunst zeigen. Käthe Döberlein, ein Berliner Revue-Star, führt uns unter Aufsicht ihres Beleuchtungsassistenten in das Märchenreich des Märchens und der Farben. Sotte Ganshoff, hier auf bekannt, die auch in geschmackvoller Weise die Anläge erwidert, bringt sonnige Wärme und viel Stimmung in das Publikum. Ota Dietrich, ein entzückendes Tanz-Göckchen, S. S. S. S., ein vornehmer, aber überaus trocken-witziger Komiker und das Paule, ein Musikfranzose, das alles bisher auf diesem Gebiet Gebotene in den Schatten stellt.

Wasser-Künstlerische. Das neue Programm hat für den Besucher allerlei künstlerische Überraschungen in Bereitschaft. Es veranlaßt vor allem ein Gastspiel von Formis Rolandie, der mit sprachlicher Gewandtheit und einer bewundernswürdigen Einbildungskraft die erforderliche Stimmung herstellt. Das ist keine einfache Aufgabe — aber er löst sie und wenn er vom Wunderlichen ins Lamentliche reden möchte. Seine köstliche Wiedergabe ist sehr bemerkenswert. Sotte Rolandie hat präzis und plausibel, wie ein Zauberer, mit denen sie viel Bekantheit erzielt. Sehr Ergreifendes und Unvergleichliches bieten die Tanzkünstlerinnen. Da ist Käthe Perrin, die einen prächtigen Wiener Kaiserball und mit ihrer prächtigen Schneidekunst allgemein gefüllt. Technisch hervorragend ist der flotte Krawattenspieler in seiner ursprünglichen lässlichen Form. In Solo und Duett zeigen Frieß und Erna Gensler Charakter- und Spitzentänze, u. a. einen Matriorientans, nämlich äußerst ausdrucksvoll, und eine reizende Bewegung, die förmlich reißt; apart wirkt. Was auf der Bühne vorgeht, kann man bequem auch in großen Spiegeln bewundern, eine Anordnung, die originell ist. Das gemütliche Lokal bietet den Gästen einen angenehmen Aufenthalt, umso mehr, als neben den Brill-Darbietungen auch die abwechslungsreich zeitweise von Rolandie in geschickter Weise dirigierter Kapelle Rothweiler Schläger an Schläger reißt.

Das Gedächtniskoncert des Badvereins für Herdin. Banger findet heute abend 8 Uhr in der evangelischen Stadtkirche statt. Es findet unter Mitwirkung des Badischen Landes-Theater-Direktors, des etwa 250 Personen starken Chors von Badverein und bei der letzten Kanarie eines Chors vor etwa 50 Knaben statt. Solisten sind: Max Hans, Magda Strad, Josef Bus und Franz Schuster, sämtliche Mitglieder des Badischen Landes-Theaters. Die Leitung hat der Direktor des Bad. Korymbatoriums, Franz Bültp.

Das Konzert der bekannten Pianistin Emma Darmstadt-Stern unter Mitwirkung von G. Darmstadt (Viola) findet Sonntag, 7. November, vormittags 11 Uhr im Künstlerhaus statt. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß außer Klavierwerken von Bach, Mozart und Brahms eine der selten gehörten Sonaten für Viola da gamma und befristeter Paß von Bach, von Herrn Darmstadt für Viola und Klavier eingerichtet, zum Vortrag kommen wird. **Karlsruher Männerchorverein.** Am nächsten Sonntag, den 7. November, findet bei gutem Wetter die

Wanderung nach Maulbronn, die vor 14 Tagen wegen Regenwetters ausfallen mußte, statt. Abfahrt morgens 7.14 Uhr nach Bretten mit Gabelkarre Bretten-Königsbad (1.10 Mark).

Excellior-Künstlerische. Auch in diesem Monat wirken im „Excellior“ erstklassige Kräfte. Der Tanz spielt in dem Programm eine hervorragende Rolle, und es ist interessant zu sehen, wie die drei Tänzerinnen — jede in Solotänzen — von verschiedenen Seiten den Tanz auffassen. Bei Eva Hessel ist vor allem der Zigeunerinnen-Tanz von eigenem Gepräge. Sotte Krause ist eine ausgezeichnete Spitzentänzerin. Sie räumt sich, bis jetzt die einzige Spitzentänzerin zu sein, die den Charleston auf Spitzentanz tanzt. Das ist in der Tat kein leichtes Unternehmen, aber es glückt und findet großen Anklang. Mariette de Monti als dritte im Takt entwickelt eine haunenswerte Technik in ihren Spitzentänzen und Grottesken. Selene Andrich bringt die üblichen Stimmungssänger, sondern keine Stimmungssänger, sondern mit vollendetem Vortragslust. Gretel Schreier ist eine liebenswürdige Vortragskünstlerin mit sehr originellen Gesangsformen und Bildern. Sie versteht es, angenehm zu unterhalten und eine freudige Stimmung in den Raum zu bringen. Als Anfüher ist Arthur Ronckberg vorzüglich. Immer geistreich und schlagfertig verbindet er das Programm zu einem geschlossenen Ganzen, in dem er selbst nicht die letzte Rolle spielt. Seine Couplets sind sehr schön und seine Vortragskunst und Stimme imponierend. Die Pianisten füllen die Hauskapelle sehr gut aus. — Das Weinzimmer im zweiten Stock erfreut sich großer Beliebtheit. Wie zu erwarten war, ist es dem Cece & Club gelungen, einen Stamm Mitglieder aus ersten Karlsruher Kreisen zu vereinigen. Die vornehmen Räume des Clubs, die gemütlichen 5-6er-Tees und das zwanglose Beisammensein in den Abendstunden erfreuen sich steigenden Interesses. Der Club, der auch schon auswärts auf das beste bekannt ist, wird sicher weiter regen Zuspruch finden.

German-Venus-Gedächtniskoncert. Am Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale der Stadt, der Halle ein German-Venus-Gedächtniskoncert statt, um uns das Leben und das Wirken des Gedächtnisses vor Augen zu führen. Der Bruder des Dichters, Ernst Venus, wird an dem Abend über Herrn Venus sprechen und aus seinen Werken vorlesen. Seine Vorträge sind umrahmt von witzigen Reden, die der Kantensänger Heinz Cloa singt. Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Frau Müller und an der Abendkasse.

Der Gesangsverein Concordia veranstaltet am 6. November, abends 8 Uhr, in der Festhalle im 3. Sitzungssaal ein Konzert mit darauffolgendem Ball. Zum erstenmal wird der Sängervorstand, den Prof. Lind. Bud dem Verein gewidmet hat, in der großen Öffentlichkeit stattfinden. Johannes Medlin, der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes“ ist der Verfasser des Textes. Wenn uns der Sängervorstand in feierlich-feierliche Stimmung emporschleift, so tragen uns die weisvollen, haarscharfen Klänge des „Marschschritts“ (Karl Kämpf) und „Die Hüfte“ (Kant) fort ins Reich der Andacht und der Liebe. Stille Wehmut ergreift uns in „Abendglocken“ und „Der Waage rollt“. Interessant zugleich für den Kenner, wie vielstimmig Kämpf Schaffen ist; denn auch diese beiden Stücke entkommen seiner Feder. „Eine Weile voll weicher Maravrien“ (Beuler) leuchtet vor uns auf und zeigt uns die Schönheit der Heimat, welches Bild durch Trunfs „Seimat“, Stürms „Altem Lindenbaum“ und „Es haben zwei Blümlein geliebt“ von Schradner vervollständigt wird, so daß Wanderlust den sangrohen Menschen ergreift und er sein Häugel umhängt und mit Scheffel singt: „Wohlauf die Lust geht frisch und rein“. Und hat die Melodie des Studentenliedes gefächelt verwendet und dem Männerchor eine herrliche Gabe gesendet. Als Solisten sind die Opernsängerin Fräulein Clara Schäfers, eine geb. Karlsruherin, und das Vereinsmitglied Herr Herr. Trautmann, gewonnen. Der Vorstand des Vereins ist den Vereinsmitgliedern Dr. Georg Mayer (Gedächtnis- und Bühnenleiter), Deon-Wulff und, Assistenten 175, und Organisationsrat Mele (Musik- und Gede Kaisertrasse) übergeben.

Der Kaufmännische Verein Karlsruhe veranstaltet am 6. November, abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen der Gesellschaft ein Konzert im 55. Sitzungssaal. Der erste Teil des Abends findet als unter Abend Ball, unter Mitwirkung von Bräutigam Opernsängerin Wally Kana, Kammerängerin Elisabeth Wenzl und Direktor Hans Kana. Am Abend wirkt Musikdirektor Georg Schmitt mit. Zwischenbroschüren sind noch einzelne Vorträge von talentierten Mitgliedern der Jugendgruppen. Ferner werden Tänze der Tanzschule Mertens-Georg aufgeführt. Der Kartenvorverkauf ist sehr reich. Es ist zu empfehlen, daß die Mitglieder, sowie die Freunde und Gönner des Vereins sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf bei den bekannten Vorverkaufsstellen sichern.

Sechslusenscheidung. Wie aus dem Anzeigenenteil hervorgeht, veranstaltet die Sechslusengruppe Karlsruhe im Karlsruher Luftfahrtverein in der kommenden Woche in den Räumen des Landesgewerbeamtes in der Karl-Friedrichstraße eine Sechslusenscheidung. Bei dieser Gelegenheit werden dem Karlsruher Publikum die bisher von den Mitgliedern dieser Gruppe während ihrer Feiertagsfahrten in eigener Werkstatt erbauten Sechslusenscheidung Einzelteile gezeigt werden. Vor allem dürfte das für den am 21. November in Forstheim stattfindenden Wettbewerb bestimmte „Langens-Brigant“ sehr interessieren. Außerdem werden noch neben vielen anderen Geräten und Apparaten für den Sechslusflug, von Mitgliedern der Gruppe selbst gebaute Flugmodelle zur Schau gestellt werden.

Mitteilungen des Bad. Landes-Theaters.

Am Freitag, 5. November, gelangt Verdis „Der Aida“, neuinszeniert, zur Aufführung.

Neues vom Film.

Film „Arbeit“. Amerika ist das Land des Reichtums. Der Aufnahmeveranstalter des Films „Der Dieb von Baadab“ hat einen neuen eigenartigen Weltreißer angefertigt. Im letzten Jahre hat er 100 000 Meter Film gedreht. Jeder Meter erfordert 6 Rubelumschreibungen, so daß er insgesamt 600 000 Rubelungen vollbracht. Da die Kurbel der Kamera 18 Zentimeter lang ist, bedeutet jede Umwindung einen Kreis von 30 Zentimeter Durchmesser, also einem Umfang von etwa 112 Meter. Dieß heißt mit 600 000 vervielfältigt, wenn die Straße, welche die Aufnahmefähigkeit darstellt, den Mr. Edison in einem Jahre zurückgelegt hat. Sie entspricht ungefähr dem sechsten Teil des Weges vom Äquator bis zu den Nordpolen.

Für Blutarme, für alle die geistig arbeiten und für jeden, der einer Kräftigung bedarf:
zum Frühstück

Knorr Haferflocken

Siecht quellend. Milch, süß, Vitamine.

Beitnässen
Betreffung, sof. Alter u. Geschlecht angeb.
Auskunft unsonst
Institut Enobrecht
Ammerland a see
(Oberbay.) E 49

Mittagstisch
Per- oder ermitteln Sie sich u. nur durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Die neuen Gerichts- und Anwaltsgebühren.

Von Rechtsanwalt Dr. Gaefflin, Karlsruhe.

Nachdem schon seit langem von verschiedenen Seiten in der Presse beanstandet worden war, daß die Gebühren der Rechtsanwälte und vor allem die staatlichen Gerichtskosten im Hinblick auf die sehr schlechte Wirtschaftslage wesentlich zu hoch seien, haben in den letzten Monaten langwierige Verhandlungen unter den maßgebenden Stellen wegen Neuregelung der Gerichts- und Anwaltsgebühren stattgefunden. Es hätte gewiß nahe gelegen, daß zunächst einmal die Reichsregierung selbst mit gutem Beispiel vorangehe und die nach allgemeinem Urteil viel zu hohen Gerichtskosten ermäßigt hätte. Das war aber leider nicht der Fall.

Die Ermäßigung der Gerichtskosten ist vorerst an dem Widerstand Preußens, dem sich leider auch Württemberg und Bayern angeschlossen hatten, im Reichsrat gescheitert. Erfreulichweise hat die badische Regierung diesen unverständlichen Standpunkt Preußens nicht geteilt, sondern blieb auf dem in Baden stets hochachteten Prinzip, daß die Rechtsprechung als wichtigste Einrichtung eines Kulturlandes nicht dazu da ist, Erträgnisse für den Staat abzuwerfen. Es erscheint an der Zeit, daß in aller Deutlichkeit gegen einen Standpunkt in der schärfsten Form protestiert wird, der in der Praxis auf eine Erschwerung der Inanspruchnahme unserer Gerichte hinausläuft; denn es bedarf keiner Ausführung, daß bei hohen Gerichtsvorschüssen eben nur der sein Recht im Prozeß verfolgen kann, der in der Lage ist, die hohen staatlichen Gerichtskosten vorher anzuführen und voranzuschicken. Die praktische Folge ist, daß schließlich nur noch der Wohlhabende oder die finanzkräftige Firma Prozesse führen können, denn die Fälle, in denen das Gericht aus besonderen Gründen von der vorherigen Zahlung eines vorläufigen Dispens erteilt, sind in der Praxis so selten und so gering, daß sie praktisch überhaupt keine wesentliche Rolle spielen. Im Armenweg zu klagen, ist aber nicht jedermanns Sache, ganz abgesehen davon, daß heutzutage mancher ohne Barmittel ist, der wenigstens im Sinne des Gesetzes, keineswegs arm ist. Die Gerichte sind für jeden da, gleichgültig, wie seine finanzielle Lage ist. Es muß die schwersten Folgen zeitigen, wenn durch die hohen staatlichen Gerichtsvorschüsse die Inanspruchnahme des Gerichts nicht mehr wie früher jedermann und jederzeit möglich ist.

Was nun die Gebühren der Rechtsanwälte betrifft, so haben sich die Ständevertretungen der Anwälte entschlossen, der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung zu tragen und einer wesentlichen Ermäßigung der Anwaltsgebühren zuzustimmen. Der Rechtsausschuß des Reichstags hat vor kurzem bei der Einzelberatung des Gesetzesentwurfs über die Gerichtskosten und die Gebühren der Rechtsanwälte den maßgebenden § 8 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Die neuen Anwaltsgebühren werden infolgedessen eine sehr wesentliche Ermäßigung erfahren, denn sie sind bei den niedrigeren Streitwerten auf die Hälfte der bisherigen Gebühren, bei den höheren Streitwerten auf etwa 2/3 herabgesetzt.

Nach wie vor werden die Anwaltsgebühren nach dem Wert des Streitgegenstandes berechnet werden, der im § 10 des Gesetzes eine nähere Definition erfahren hat. In Zukunft wird die Anwaltsgebühr eckig bei einem Streitwert bis zu 20 M nur noch 1 M, bei 100 M 3 M, bei 1000 M 30 M betragen. Ueberschreitet der Streitwert 1000 M, dann beträgt die Gebühr von dem Mehrbetrag bis zu 3000 M 2 Proz., 3000 bis 10 000 M 1 Proz., über 10 000 M nur noch 1/2 Proz. vom Mehrbetrag.

Ein seltenes Geschäftsjubiläum. 100 Jahre Konditorei Kaufmann.

Wenn eine Firma in der jüngerer Vergangenheit auf 100 Jahre Bestehen zurückblicken kann, so ist sie eine der ältesten am Platze und wenn sie zudem einen so ausgezeichneten Ruf genießt, wie die Konditorei Kaufmann am Ludwigplatz, so darf sie mit Stolz und Genugtuung dieses Jubiläum feiern. Durch Generationen hindurch ist die Firma von der Familie geleitet worden und hat dem Namen der Inhaber hohes Ansehen und größte Wertschätzung eintragen.

Die Gründung erfolgte am 5. November 1826 durch Louis Kaufmann, der sie bis 1865 leitete. Dann ging sie auf seinen Sohn Karl Kaufmann über, der ihr bis 1899 vorstand. Dann übernahm dessen Sohn Karl die Firma, der sie in den bewährten Bahnen von Vater und Großvater heute weiterführt.

Solche Tradition und Berufstreue muß mit Respekt erfüllen, und umso mehr, wenn man sich vor Augen hält, daß die Kriegsjahre gerade die Aufrechterhaltung der Konditoreibetriebe schwer machte. Und doch ist es ihm gelungen, die Grundsätze des rechten Handwerks und die anerkannte Leistungsfähigkeit seiner Firma hochzuhalten und so ihren glänzenden Ruf unantastbar zu festigen.

Das ist ein sprechender Beweis für reelles geschäftliches Gebaren und beständiges, handwerkliches und kaufmännisches Können und vor allem für die Fähigkeit, die Kundenschaft sorgfältig und gewissenhaft bedienen und zufriedenzustellen zu können. Es spricht für ein hohes und schönes Ziel, wenn man sich als Erbe väterlichen Gutes als Preis des Handwerkerfleißes das Motto setzt: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Ein Unternehmen, in dem ein solcher Arbeitswille wirkt und ein solches Geschäftsideal voranleuchtet, darf als schöne Blüte gewerblichen Stolzes und ehrenden Bürgerfinnes angesehen werden und verdient hohe Anerkennung.

So hat Herr Kaufmann das Gebäude, zu dem der Großvater den Grundstein legte, ausgebaut und es zu einem so dauerhaften gestaltet, daß es heute fast gegründet dasteht und im Kranz der städtischen Unternehmen eine Nische bildet.

Die schon bei Gründung des Geschäfts maßgebende Auffassung und die besondere Leistungsfähigkeit der Firma wird treffend charakterisiert durch eine Anzeige im Karlsruher Intelligenz- und Wochenblatt (Karlsruher Tagblatt) vom 5. November 1826, die der Originalität wegen hierher abgedruckt ist. Sie lautet:

(1) Karlsruhe. (Empfehlung.) Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum, mit seinem neu etablierten Geschäft der Konditorei. Bei demselben sind zu haben, eine besonders reiche Auswahl von allen Arten neuen Backwerken in verschiedenem Geschmack, als, ganz feine Windbäckerei mit liqueur und conserve eingeseht, seine Windbäckerei theils mit Früchten gefüllt von Vanille, Zimmet, Chocolate, Rosen, fleurs d'orange u. méringues, boscose von Thee, Kaffee, maraschino u. Ganz feine Mandelbäckerei gefüllt, von verschiedenem Geschmack und Form, seine Mandelbäckerei verschiedener Art, Französischer Kaiser-, Indischer und gewöhnlicher Bisquit. Torten verschiedener Art, die vorzüglichsten sind, bisquit de Savoye, bisquit d'amandes, bisquit au chocolat, bisquit à la crème, bisquit aux marrons u. Feiner Brod: Mandel, vanille- Pistazien, choco-lat-mella-rose-Guß, Sand-engl. Punsch, orange-französisch, und aufgesetzte Vanille-Torten u. Pariser-Drangen-Thee, conserve-Brod u. Mehrere kleine Torten verschiedenem Geschmack und Form, fleurs d'orange, de cerises, de frambois, de quatre fruits, d'amandes douces grillées, de vanille, de rose, de néroli, de jasmir u. Dragées, amandes d'Espagne, amandes à la rose, amandes d'orange, amandes à la Zephyre, amandes de maynicre, amandes de cannelle, Pastilles à la fleur d'orange, à la rose, à la reine, à la Richelieu, de réglisse, de menthe u. Verschiedene Liqueure, gele, Carmel in deutsch u. französischer Drogen, Papilloten gefüllt, von verschiedenem Geschmack, Sirup von Himbeer, Weichsel, Mandel-Kaffee, Essenzen, Umonade, Bischof, Punsch. Auch bemerkt derselbe daß im Laden immer warme Punsch zu haben ist, so wie alle Sorten der beliebtesten feinen Liqueure und Dessertweine, alle Arten candierte Pasten, Marmeladen, eingemachte Früchte, feiner chocolate, feiner alle Arten Geformtes, so wie auch Italienische bombe, Geformtes in Formen, Sülzen von allen Früchten. Zugleich übernimmt er Bestellung für Tafel-Lustige nach beliebiger neuer Art, und empfiehlt sich in allen Theilen von Speerepwaaren, auch wird er sich bestreben alle ihm zu Theil werdende Aufträge aufs beste zu besorgen. Louis Kaufmann, Conditor, in der langen Straße No. 177.

Selbst die lauteste Anpreisung könnte nicht besser dokumentieren, daß die Firma als eine der ersten zu gelten hat. Man ist erstaunt über die Fülle von fachlichem Können und die feine Anpassung an Geschmack und Wünsche der Kundenschaft und kann es verstehen, daß der Konditormeister als ein Künstler angesehen wird.

Aber auch heute sind die Forderungen einer anspruchsvollen Kundenschaft recht vielfältig, und es bedarf einer guten fachlichen Schulung und besten handwerklichen Könnens, sie zu erfüllen. Die Tatsache, daß Herr Kaufmann die Grundsätze seines Vaters auch schon über 25 Jahre hochhält, bezeugt, daß er es verstanden hat, sich das Vertrauen und das Wohlwollen seiner Kundenschaft zu sichern. Und so sprechen wir ihm

und seiner Gattin, der treuen Sachwalterin, unsere herzlichsten Glückwünsche aus und hoffen, daß das Unternehmen zu Aus und Fortkommen der Inhaber auch weiter wachsen, blühen und gedeihen möge! —dt.

Aus Baden

Das Stadtjubiläum Ettlingens in Frage gestellt.

Etz. Ettlingen, 3. Nov. Als Folge verschiedener Zeitungsartikel hat der Gemeinderat seinen Beschluß, daß das Stadtjubiläum im kommenden Jahre gefeiert werden soll, wieder rückgängig gemacht. Man will die Entscheidung darüber, ob das Fest überhaupt abgehalten sei, dem neuwählenden Gemeinderat überlassen. Der Verkehrsverein plant nach den Wahlen auch die Einberufung einer Versammlung, um die Dessehtlichkeit zu befragen, ob sie eine 700-Jahrfeier wünscht oder nicht.

Etz. Bruchsal, 3. Nov. Amtsgerichtsrat Lehmann ist gestern abend an den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn auf dem Heimweg von seinem Büro ereifte, plötzlich verstorben. Der Verstorbenen war über 10 Jahre am hiesigen Amtsgericht tätig, wo ihm die Abteilung Zivilprozeß unterstand.

n. Bruchsal, 3. Nov. In der hier abgehaltenen Hauptversammlung des Landwirtsch. Bezirksvereins legte der 1. Vorsitzende, Reichstagsabg. Julius-Mingolsheim, sein Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder; an seine Stelle wurde Ortsverwalter Hügel-Bruchsal einstimmig gewählt; die übrigen Direktionsmitglieder unterzogen sich einer Wiederwahl.

n. Mingolsheim (Amt Bruchsal), 2. Nov. Das bekannte Gasthaus zur „Post“ ging durch Kauf an den Wirt zum „Nischen“, Walter, über.

A. Spätz, 3. Nov. Wie an anderen Orten, haben sich auch hier für die bevorstehenden Gemeindevahlen sämtliche bürgerlichen Parteien zusammengelöst und eine Einheitsliste aufgestellt. Außer der Vereinigten bürgerlichen Partei wird noch die sozialdemokratische Partei ihre Liste präsentieren.

Wörzheim, 3. Nov. Wie man aus älteren unansehnlichen Räumen ein allen Anforderungen der Moderne entsprechendes Etablissement zu schaffen vermag, hat Architekt Joseph Clew in Firma Haller & Clew hier bewiesen, indem er dem Schwarzwald-Eisrestaurant, Bahnhofstraße 3, eine Wandlung gab, die an geschmackvoller Eleganz und Zweckmäßigkeit kaum zu überbieten ist. Wer das Restaurant von früher her kennt, wird erstaunt sein über die Wandlung, die es in wenigen Wochen durchgemacht hat. Ohne größere bauliche Veränderungen, allein durch geschickte innerarchitektonische Anordnungen, Hand in Hand mit künstlerischer Ausgestaltung der Wand- und Deckenbemalung, sowie geradezu einzigartig schönen Beleuchtungsseffekten, ist es gelungen, den Räumen ein höchst hervorragendes schönes Gepräge zu geben, dem Dank der hygienischen und doch nicht überladenen Einrichtung auch der intime Reiz eines feinen großstädtischen Weinrestaurants nicht fehlt. So hat die bekannte Weingroßhandlung Franz Fischer & Cie., Karlsruhe, die hinter dem Ganzen steht, unsere Stadt mit einem weiteren vornehmen Etablissement bereichert, in dem sich nicht nur die einheimischen, sondern auch die zahlreicheren, nur vorübergehend in unierer Goldstadt weilenden Fremden reich wohl fühlen werden. Der harte Besuch und die stauende Bewunderung der Gäste am Eröffnungstage — dem letzten Samstag — bewiesen, daß die Firma Franz Fischer & Cie., unterstützt von dem Architekten und den übrigen beteiligten Firmen, das Richtige getroffen hat, um dem neuen Lokal Anziehungskraft zu sichern.

Etz. Ettlingen 6. Nov. Der Gemeinderat Adolf Käberer rettete den 12-jährigen Schüler Sauer, der in den Werkkanal gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

Etz. Wörzheim, 3. Nov. Der von der Gemeinde angestellte Schularzt Dr. Carnier-Ettlingen hat seine Tätigkeit aufgenommen. Die Unterjudonna, die im verflohenen Monat stattfand, hat gezeigt, daß auf dem Gebiet der Mund- und Zahnpflege in der Jugend noch viel zu tun ist, denn über 80 Prozent der Kinder wären zahntant. Zur Hebung des Verständnisses für die Mund- und Zahnpflege bei Eltern, Lehrern und Kindern wird der Schularzt im Laufe des Winters einen Lichtbildvortrag abhalten.

ep. Wörzheim, 3. Nov. Vor kurzem feierte die Heil- und Pflanzengarten für Epileptische ihr 34. Jahresfest. Das Berichtsjahr 1925/26 stand im Zeichen schmerzlichen Verlustes. Am 21. August hat der Vater des Hauses, Kirchenrat Heinrich Wiederkopf, die Augen

geschlossen. Dieser organisatorisch hervorragende Mann hat im Laufe von 33 Jahren die Anstalt zu dem gemacht, was sie heute ist. Im Dienste der Vermittlung hat er sein Leben verbracht. Es war nicht leicht, für ihn einen Nachfolger zu finden. Zuletzt übernahm Max Riegler von Hugsweiler die Leitung des Werkes. Beim Jahresfest erstattete er den Jahresbericht. Aus seiner Statistik ist folgendes zu entnehmen: Am 31. März 1926 hatte das Haus einen Bestand von 208 Pflanzlingen, 92 männlichen und 111 weiblichen. Im ganzen sind während des Jahres 235 Kranke verpflegt worden. Von den 22 Pflanzlingen, die zur Entlassung kamen, konnten nach dem Bericht des Anstaltsarztes Dr. Borstlich 8 als wesentlich gebessert angesehen werden. Der Konfession nach waren 159 evangelisch, 67 katholisch, 2 altkatholisch, 1 neuprotestantisch, 4 israelitisch, 3 freireligiös. Die Anstalt steht also bei evangelischer Leitung Angehörigen aller Konfessionen und Weltanschauungskreise offen; sie werden alle mit gleicher Liebe gepflegt. Für schulpflichtige und noch einigermaßen bildungsfähige Kinder sind eine etatmäßige Hauptlehrerin, eine Industrieführerin und eine Kindergärtnerin tätig. Die Pflege geschieht durch Schwestern. Das Aufnahmeverfahren regelt sich analog dem Badischen Fürsorgegesetz und der Verordnung über die Erziehung und den Unterricht nichtvollständiger Kinder. Volljährige Epileptische, deren Leiden nicht mit Seelenheilung verbunden ist, können auf ihren Antrag direkt aufgenommen werden. Die Anstalt strebt nach Erweiterung der Beschäftigungsmöglichkeit ihrer Patienten, weil neuere Forschungen und Erfahrungen die Beschäftigung auch der schwächsten Kraft in den Vordergrund der therapeutischen Maßnahmen stellen.

Etz. Kappelwinkler (bei Bühl), 3. Nov. Vier verlebte nach längerem Leiden einer der ältesten Bürger unseres Dorfes, Landwirt Franz Galk im Zinken Rinzel, im Alter von nahezu 85 Jahren, Weieran von 1866 und 1870.

Etz. Gernsbach, 3. Nov. Am Neben der Kunstschule von Langenbach und Müller wurde die Leiche eines 6 Monate alten Kindes gefunden; sie ist wahrscheinlich vom Hochwasser angerissen worden. Man nimmt an, daß Tötung vorliegt.

Etz. Gaggenau, 3. November. Betriebsdirektor Knecht von den Daimler-Benz-Werken konnte am 1. November sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern und dabei auf einen Lebensabschnitt hervorragender tätiger Anteilnahme an der bedeutsamen Entwicklung dieser industriellen Werke zurückblicken. Schon bei Aufnahme seiner Tätigkeit im Jahre 1901 in den damaligen Bergmannischen Industriewerken sind seine technischen Fähigkeiten erprobt worden. Als dann die Süddeutsche Automobilfabrik G. m. b. H. gegründet wurde, kam er, ein erfahrener Praktiker, zu größerer Geltung. Seiner treuen bewährten Mitarbeit ist es nicht zuletzt zuzuschreiben, daß die Werke im Laufe der Jahre eine geistliche Entwicklung nehmen konnten und besonders nach Anlehnung an den Benz-Konzern durch Ausbau und Vervollkommenung dahin gebracht worden sind, daß sie heute wohl als die größten und bedeutendsten Werke für den Bau von Kraftwagen, Omnibussen und Spezialfahrzeugen gelten können. In voller Rührigkeit wirkt Herr Knecht heute noch an seinem Platze. Wir bringen dem Jubilar unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß seine Kräfte seiner Familie und den Daimler-Benz-Werken noch lange erhalten bleiben mögen.

Etz. Laß, 3. Nov. In der jüngsten Bürgerausschusssitzung wurde zwei Vorlagen des Stadtrats, Erweiterung des Gasleitungsnetzes im nordöstlichen Stadtteil mit einem Kostenaufwand von 22000 M und Schaffung von 28 Notunterkunftsräumen für durch Urteil ausgewiesene jümmige Mieter durch Ankauf und Einrichtung eines früheren Geschäftsjuwelens (Kostenaufwand 19 000 M.) nach 1 1/2-stündiger lebhafter Debatte zugestimmt.

Etz. Bittfurt (Amt Rehl), 3. Nov. Vor einer hiesigen Wirtschaft vergnügte sich am vergangenen Sonntag nachmittags mehrere junge Leute mit einer Pistole. Dabei entlud sich diese und die Kugel verlegte einen 19-jährigen Mechaniker an der Hand und am Oberarm.

Etz. Freiburg, 3. Nov. In der Aushebung eines Diebesnetzes in der Schwarzwaldstraße wird noch mitgeteilt, daß die verhaftete Diebin außer drei und fastbütig bei ihren Diebereien vorging. So stahl sie aus einer Wohnung einen Angus, den sie zwei Minuten später im städtischen Viehhaus verlegte, ein andermal stich sie durch einen Spegereisenden, den die Inhaberin auf einen Augenblick verlassen hatte, in die Wohnstube und erleichterte hier eine Kassetten um 80 M. Ihr älterer Bruder wählte mehr die Nachsicht für seine Diebesgänge aus, an Recht gab er seiner Schwester nichts nach. Er brachte es fertig, eine gleiche Familie an zwei Abenden hintereinander zu bestehlen.

Seit Generationen ziert zu Familienfesten ein Kuchen den Tisch.



16

Auch hier gilt der Fortschritt unserer Zeit: „Alle Sorgen für das gute Gelingen dieses Haupt- und Mittelstückes der festlichen Begebenheiten sind verschwunden, wenn Dr. Oetker's Backpulver „Backin“ seine zuverlässige Triebkraft entfalten konnte.“

Eine glänzende Auswahl

von vielen gänzlich neuen Rezepten für Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art ist in dem neu erschienenen Oetker-Rezeptbuch, Ausg. F enthalten, das zum Preise von 15 Pfg. in allen einschl. Geschäften zu haben ist, wenn nicht vorhanden, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise:

Backpulver „Backin“ 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg., Puddingpulver Vanille — Mandel 8 Pfg., Einmache-Hülle 7 Pfg., Vanille-Soßenpulver 5 Pfg., Vanillin-Zucker 5 Pfg.

Folgen Sie

dem Schritt der Zeit und ersetzen Sie Ihr altes Heft durch ein neues. Viele Rezepte für beliebige Puddings und süße Geleespeisen sind außerdem in dem neuen Buch enthalten.

Auf den vorzögl. Backapparat „Küchenwunder“ mit dem man auf kleiner Gaskocherflamme bei einem Gasverbrauch von ca. 3 Pfg. einen großen Kuchen backen kann, wird empfohlen hingewiesen. Der Apparat ist in dem neuen Rezeptbuch, Ausgabe F abgebildet und näher beschrieben.

Das erste Mal holte er sich eine Pistole und einen Geldbeutel, am zweiten Abend, während der Wohnungsinhaber mit seinen Angehörigen beim Nachtessen saß, schlang sich der Dieb durch ein Fenster, packte allerlei wertvollere Dinge zusammen und verdammt damit unbescholten wieder zum Fenster hinaus. Bis jetzt hat er die Entwendung von sechs Fahrrädern zugegeben.

dz. Neuenburg, 3. Nov. In der Papierfabrik von Zuber, Nieder & Co. auf der Napoleonsinsel waren Arbeiter damit beschäftigt, Papierballen aus dem Magazin nach der Fabrik zu transportieren. Dabei fiel einem Arbeiter ein Ballen auf den Unterleib. Der Bedauernswerte ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

ld. Wöhlert, 3. Nov. Fräulein Marie Streit lief beim Überqueren der Straße einem Radfahrer herab und unglücklich in das Rad, das sie umgeworfen wurde und wenige Stunden darauf an den erlittenen Verletzungen starb.

dz. Billingen, 3. Nov. Am Samstag verurteilte ein 17-jähriger Gewerbeschüler zu verurteilen, weil er eine größere Strafe zudiktiert erhalten hatte. Er gab an, dass er einem Verbandsführer entnahm, über sein Brot und es, doch wurde der Vorfall alsbald bemerkt, so daß ihm sofort ein Gegenmittel gegeben werden konnte. Sein Befinden hat sich inzwischen gebessert.

ld. Neulingen, 3. Nov. In der letzten Nacht wurde in die Holzbearbeitungs- und Möbelfabrik Neulingen eingebrochen. Ferner erfolgte ein Einbruchsvorfall in ein daneben liegendes Gasthaus. Fingerabdrücke an den Glascheiben ließen erkennen, daß bei dem Einbruch der Mittelfinger der rechten Hand rechts. Dadurch war es der Gendarmerei möglich, den Täter in der Person des Schneiderhofs W. L. W. zu verhaften, der erst vor einigen Tagen aus dem Bonndorfer Gefängnis entlassen wurde.

dz. Vom Bodensee, 3. Nov. Der starke Föhn in den letzten Tagen hat unter dem in der Gegend gefallenen Schnee völlig aufgeräumt und in einigen Teilen des Landes zu Hochwasser geführt. Das viele Wasser und die angeschwollenen Flüsse, beweist auch das hohe Steigen des Sees, der innerhalb 8 Tagen um 20 Zentimeter auf 3.17 Meter gestiegen ist. In der Nacht zum Sonntag hat der heilige Föhnsturm den Bergmannischen Landesteil im Gondelhafen in Friedrichshafen in der Mitte vollständig geräumt, das eine Ende ist gekürrt, der Teil des Stegs, an dem die Motorboote liegen, ist später abgerissen worden.

Gerichtssaal

ld. Karlsruhe 3. Nov. In abheimer Sitzung verurteilte das Schöffengericht den 25 Jahre alten Bildhauer Theodor Wahl von hier wegen Spionage zu neun Monaten Gefängnis, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte war kürzlich vom französischen Militärgericht in Zweibrücken wegen Betrugs an sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seiner Komplizen Giesler verurteilte das französische Militärgericht in Mainz zu zehn Jahren Zuchthaus. Ein umfangreiches Strafregister besitzt der 50-jährige Schneider Hermann Rau aus Forstheim, der wegen räuberischen Diebstahls angeklagt war. Während der letzten 23 Jahre hat Rau 21 Jahr im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht. Am 28. Au-

gust d. J. kam er nach Karlsruhe. Er begab sich in ein Zigarrengeschäft am Stadtaarten. Da in dem Laden niemand anwesend war, tat er einen Griff in die Kasse, deren Inhalt er um 21 RM. erleichterte. Der Angeklagte, der von sachverständiger Seite als geistig minderwertig, doch zurechnungsfähig bezeichnet wird, führt als Motiv für seine Verfehlungen an, daß er durch Hunger dazu getrieben worden sei. Das Gericht entschied nicht dem Antrag des Staatsanwaltes der fünf Jahre Zuchthaus vorzuschlagen, und verurteilte Rau zu drei Jahren Gefängnis, abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft und fünf Jahren Ehrverlust. — Der 27 Jahre alte vorbestrafte Kaufmann Josef Mühlstein aus Günzburg hatte sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Als reisender Vertreter eines Verlages fälschte er Bestellhefte, um eine Provision zu erschwindeln. Außerdem machte er sich mehrfach des Falschbetrugs schuldig. Der Angeklagte erhielt sechs Monate Gefängnis. — Der 32-jährige Weber Heinrich Alfred Nohe aus Neunkirch (Schweiz) ist wegen Rückfallsbetrugs angeklagt. Er hat im Mai und Juni dieses Jahres in Karlsruhe Manzanbendlebstoffe veräußert, bei denen ihm geringe Verträge und Gebrauchsgüter in die Hände fielen. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis abzüglich ein Monat Untersuchungshaft verurteilt, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. — Den nächsten Angeklagten kennzeichnet der Vorleser mit den Worten: „Wir kennen uns ja. Sie standen schon am 10. Februar hier. Damals sagte ich Ihnen aber, Sie sollten nicht mehr kommen und jetzt sind Sie schon wieder da.“ Der also anwesende war der vorbestrafte Zigarbeiter Josef Schmidt aus Rittersheim (Pfalz), der heute wegen ähnlicher Straftaten vor Gericht erscheint wie damals. Als Reisevertreter für Zeitschriften hatte er Bestellhefte gefälscht, für die er Provisionen beziehen wollte. Drei Monate Gefängnis wegen Urkundenfälschung war das Resultat der Verhandlung. Der Angeklagte will feierliche Eide leisten, daß er nie wieder mit dem Gericht in Konflikt kommen werde.

ld. Freiburg, 3. Nov. Wegen Einbruch und Mordversuch hatten sich die Brüder Otto und Hermann Köpfer zu verantworten. Am Jubiläumstage der Freiwilligen Feuerwehr, am 22. August ds. Js., drangen die beiden in das Haus eines des Festtage zulebenden Bäckermeisters ein, um zu schlafen. Von dem 12-jährigen Sohn des Bäckermeisters überfallen, mußten sie ihr Betätigungsfeld fluchtartig verlassen. Bei der Verfolgung durch die Nachbarschaft gaben die fliehenden Revolver Schüsse ab, wobei der Kaufmann Roth verletzt wurde. Nach schwerem Kampf gelang es, die beiden Verbrecher zu verhaften. Das Verbrechen, das große Erregung hervorrief, wurde mit Zuchthaus geahndet; Otto Köpfer erhielt drei Jahre zwei Monate Zuchthaus, sein Bruder Hermann drei Jahre acht Monate Zuchthaus.

Sport-Spiel

Fußball.
Bismarckbund Graben-Polizeisportverein Karlsruhe II. 1:5 (0:0). Eden 1:2. Zum fälligen Verbandsspiel trafen sich die Mannschaften auf dem trotz der kalten Witterung gut besetzten Platz des B. C. Graben. Die körperlich weit härtere Mannschaft des Polizeisportvereins spielte sehr gut und konnte sich zur Halbzeit drei Tore vorsetzen.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 2. November: Ernst Jung, Kanalarbeiter a. D., 65 Jahre alt; Emma Bacher, Ehefrau von Richard Bacher, Kupfer, 52 Jahre alt; Josef Weiler, Fuhrer, 62 Jahre alt. 3. November: Gustav Pils, Witwer, Privatmann, 77 Jahre alt.

Was unsere Leser wissen wollen

F. Sch. R. Der Gründer von Karlsruhe ruht noch unter der Pyramide.

Tagesanzeiger

Nur bei Ankauf von Anzeigen gratis.
Donnerstag, den 4. November.

Badisches Landesballet. 7—10½ Uhr: Samlet, Prinz von Dänemark.

Städtisches Konzerthaus (Badische Volkshalle). Abends 8 Uhr: „Im Lande des Glücks“; „Unter äthiopischer Sonne“.

Badischer Verein Karlsruhe. Abends 8 Uhr in der evangel. Stadtkirche: Kantate von J. S. Bach.

Colosseum. Abends 8 Uhr: Gaitspiel Schmitz-Weißweller: „Familie Raffle“.

Bad. Schwarzwaldbereich. Abends 8 Uhr im Chemieforschungsbüro der Technischen Hochschule Vortrag: Bilder aus Salzburg und Tirol.

Madrasan-Vereinigung. Abends 8 Uhr im großen Handelskammeraal Vortrag: Das Inkrement des Körpers und seine tägliche Instandhaltung durch Diät, Körper und Hautpflege sowie Gymnastik.

Gesellschaft Eintracht C. B. Abends 8 Uhr: Tanz-Unterhaltung.

Kabarett „Wiener Hof“: Neues November-Programm.

Kabarett „Ereclior“: Neues November-Programm.

Bierkabarett „zum Elefanten“: Das November-Start-Programm.

Reisende-Visionen: „Don Quixote“, „Wettrennen an Bord“, Wochenschau.

Geschäftliche Mitteilungen.

Baden ist leicht! Viele Hausfrauen haben bisher überhaupt nicht oder nur den einfachsten Rat gegeben, trotzdem sie fürs Leben gern einmal eine selbstgebackene Torte oder nettes Nachwerk auf den Familientisch stellen möchten. Sie stehen sich von dem Gedanken abhalten, daß etwas nicht gelingen könnte. Jetzt ist ihnen allen geholfen. Das neue Dr. Decker-Rezeptbuch, Ausgabe F., das in den einschlägigen Geschäften gegen einen Rollenbetrag von 15 Pfg. zu haben ist, zeigt eine solche Fülle naturgetreuer Abbildungen von Kuchen, Torten und Kleingebäck, daß es Vergnügen macht, danach zu backen. Das Gelingen ist bei Einhaltung der Rezeptvorschriften völlig sicher.

Goldene Medaille. Die Firma Koch & Schenk, Chem. Fabrik A. G. in Ludwigsburg, die Herstellerin der bekannten „Büffel-Beize“, ist auf der Ausstellung „Die Frau in Kleidung, Haus und Küche“ in Nürnberg mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Die „Büffel-Beize“ war bekanntlich als erstes Farb-Bohrerwachs für Bretterböden und Treppen auf dem Markt. Sie steht auch heute noch, inzwischen als hochwertige Del-Badbeize und Badbeize, unverändert, unter den vielen Nachahmungen unerreicht da. Schlußwort: „Der Büffel im Sechser“.

„Nachhalt“ und „wohlmachend“ sind Eigenschaften, die von einer guten Seife verlangt werden. Gesellt sich dazu noch rasche und bequeme Herstellungswerte bei billigstem Preise, so sind sie das Ideal der wirtschaftlichen Hausfrau. Diese Eigenschaften besitzen Maggis Seifenpulver, die in großer Sortenauswahl im Handel sind. Es ist deshalb kein Wunder, daß sich Maggis Seifen seit Jahrzehnten allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Während in der Rheinebene noch kalte Luftmassen lagern, macht sich die warme Luft auf der Vorderseite des augenblicklich über Westfrankreich liegenden Wirbels bereits auf den Schwarzwaldhöhen bemerkbar (Zellberg: starke Temperaturumkehr mit sehr guter Alpenficht). Da jedoch der Wirbel voraussichtlich nach Südosten weiterziehen wird, besteht Aussicht, daß Baden in dem Bereich der nordöstlichen Strömung verbleibt und auch für heute wenig bewölkt und kühles Wetter mit Nachtfrost und vereinzelt Frühnebeln zu erwarten hat.

Wetterausichten für Donnerstag, 4. Novbr.: Wenig bewölkt und kühl bei nordöstlichen Winden. Nachtfrostgefahr.

Badische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur				Wind	Wetter	Wolkenhöhe in 1/1000	Sonnenschein
		11 Uhr	14 Uhr	17 Uhr	Nachts				
Karlsruhe	563	7,5	2	4	2	SE	leicht	Nebel	0,5
Baden	120	7,5	3	10	3	SE	leicht	Nebel	1
St. Blasien	218	7,5	2	7	1	SE	leicht	halbbew.	0,5
Zellberg	780	—	—	—	—	—	—	—	—
Zellberg	1202	8,2	9	9	3	D	stark	bew.	—

Außerbadische Meldungen.

Ort	Höhe über NN	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Berlin	750,3	6	SE	leicht	bedeckt
Darmstadt	759,3	3	SE	leicht	Nebel
Frankfurt	779,0	3	SE	leicht	bedeckt
Hannover	760,0	3	D	leicht	Regen
Köln	761,0	4	SE	leicht	bedeckt
München	756,3	3	NO	leicht	Nebel
Nürnberg	755,5	5	D	leicht	wolfig
Stuttgart	759,7	5	D	leicht	Nebel
Wien	759,8	8	NO	leicht	Nebel
Zürich	761,7	11	SE	leicht	bedeckt
Basel	759,8	14	SE	leicht	bedeckt
Genève	768,7	—	—	—	Nebel
Paris	758,0	8	W	leicht	—
Brüssel	764,1	6	SE	leicht	halbbew.
London	766,1	2	SE	mäßig	bedeckt

* Luftdruck örtlich.

Rheinwasserstand.

Ort	3. November	2. November
Waldshut	2,52 m	2,54 m
Schaffhausen	1,30 m	1,38 m
Reh	2,92 m	3,00 m
Waxau	4,86 m	4,92 m
—	—	mittags 12 Uhr 4,89 m
—	—	abends 6 Uhr 4,88 m
Manheim	8,07 m	4,28 m

Donnerstag, den 4. November 1926
Großmarkt beim alten Bahnhof, ehemal. Haupteingang, und Freitag, 5. November, Großmarkt am Ludwigsplatz, Ecke Karlsruferstr.
Grosse Zufuhr in schweren ital. Eiern
Verkauf zum en gros-Preis
10 Stück RM. 1.40 10 Stück RM. 1.50
Anton Metzger

Israelitische Gemeinde.
Freitag, den 5. November 1926 Sabbataniang 4.45 Uhr. Gottesdienst mit Predigt und besondere Chormitwirkung
Stadttrabbinat.

Trauerbriefe
Jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Am 3. November, morgens 41 Uhr
entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit unser lb Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Gustav Pils
Privatier
im 78. Lebensjahre.
Karlsruhe, den 3. November 1926
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Gustav Pils
Familie Ludwig Pils
Familie Adolf Pils
und Enkel.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. November, nachm. 4/3 Uhr vor der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Markgrafenstr. 1
Dies statt besonderer Anzeige.

Mehr als 600 Millionen Menschen trinken Tee
Der Teekenner verlangt aber nur den beliebtesten
Schaller's Tee
in Originalpackungen.

Israelit. Gemeinde.
Gemeinschaftsgebäude
Kronenstr. 12
Freitag, den 5. Nov.:
Sabbataniang-Predigt
4.45 Uhr.
Samstag, den 6. Nov.:
Morgengottesd. 9 U.
Morgengottesd. 11 U.
Sabbatniang 4.45 Uhr.
Freitag, den 5. Nov.:
Morgengottesd. 7.15 Uhr.
Abendgottesdienst 4.45 Uhr.
Berf. Schneiderin
nimmt noch Kunden an
in u. außer dem Hause.
Bismarckstr. 27, III. Etz.
Schreibmaschinen-
Arbeiten
merd. farb. ausgeführt.
Angebote unt. Nr. 1288
ins Tagblattbüro erbet.

Ina Cacao
garant reiu
Pfd. 70 Pfg.
Kafercacao
mit Zucker
Pfd. 80 Pfg.
Pak. 50, 25 Pfg.
Drogerie
Wilh. Tscherning
Amalienstraße 19
Telephon 519

Heiraten
vermittelt die seit Jahren bewährte Vermittlung von Frau G. Eringer, Karlsruhe, Bismarckstr. 27, III. Etz. Porto erwünscht.

Zienuug garantiert 12. Nov. 1926
2. Wohlfahrts-Geld-Lotterie
zugunsten des Hess. Diakonievereins
1891 Geldgewinne u. eine Primie
14.000
6.000
5.000
1.000
Lospreis nur 1 Porto und Liste
nur 25 Pf., empfiehlt
Eberhard Fetzer
Karlsruhe I. B., Ostendstr. 6,
Postcheck-Konto: Karlsruhe I. B.,
Nr. 19876, sowie die Bad. Lotterien-
Einnahmer und die bekannten
Verkaufsstellen.
Hier bei: Fa. Carl Gitz, Inh.
E. Zwarg, stant. Lotterieleiter

Falcon 620 PS
sehr gut erhalten neu lackiert
zu Nr. 2909, — zu verkaufen.
U. Kauf & Sohn, Karlsruhe
Waldhornstraße 14/16 Telefon 291/2.

Brennabor 8/24 PS
schönlich bereit, elektr. Licht und Anlässe,
sehr gut im Stand, reparaturfrei, neu
lackiert, zu Nr. 3000, — zu verkaufen.
U. Kauf & Sohn, Karlsruhe
Waldhornstraße 14/16 Telefon 291/2.

4711
Leben und Geniessen
Des Lebens höchste Kunst verstehen Frauen, die den Alltag mit Rosen umflechten. „4711“ zum besonderen Gebrauch erwählen heißt, solch hohe Kunst voll und ganz beherrschen. Der wundersam fesselnde Duft dieses köstlichen Wassers spinnt zarte Fäden und erhöht den Zauber weiblicher Anmut. Stets dort, wo gute Gesellschaft sich zu treffen pflegt, empfindet der Kultur-mensch die Zauberkraft der „4711“ und möchte sie nicht missen.
Nur echt mit der ges. gesch. „4711“ (Blau-Gold-Etikette).

4711 Kölnisch Wasser

Badisches Landestheater
Donnerstag, d. 4. Nov.
* D 6 (Donnerst.-Nacht)
Th.-Gem. 1401-1525.

Hamlet,
Prinz v. Dänemark
In Szene gesetzt von
Felix Baumhach.

Glaubius	Hierl
Gertrude	Ermarth
Dahlen	Dahlen
Der Geist	Berg
Polonius	Sofbauer
Polonius	Sofbauer
Laertes	Leitgeb
Ophelia	Mögel
Polonius	Ed
Gornelius	Subbe
Rofenkrans	Bohr
Gildeftern	Loebie
Horatio	v. d. Ernd
Marcellus	Brand
Bernardo	Walter
Francisco	Graf
Cliff	Dr. Storz
Schauspieler	Sofbauer
	Gemmede
	Meher
	Mödel
Briefler	Kienhöfer
Lotengräber	Wüller
Schauspieler	Wüller
Diener	Widner
Berufene d. Schauspielers	Sofbauer
Prolog	Widner
Sonntag	Mödel
Enclantus	Gemmede

Anfang 7 Uhr
Ende gegen 10 1/2 Uhr.
L. Scherff 5.-A.
Dr. 5. Nov.: Neu ein-
geführt: *Wda. Sa. 6.*
Nov.: Zum erstenmal:
Die Matten.

Pianos

zu
vermieten
H. Maurer
Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstr.

Abonnenten
taut bei Anierenten des
Karlsruher Zaablatts

Ludwig Schweisgu
Karlsruhe i. B.
Erbenstrasse 4
beim Konditor

Flügel
Pianos
Harmoniums

Nur beste Fabrikate.
Sehr mäßige Preise.
Umschaltbar Klaviere

Kaufmännischer Verein E.V.

Anlässlich des 55. Stiftungsfestes
am 6. November 1926, abends 8.30 Uhr
in sämtl. Räumen der Gesellschaft „Eintracht“

Gesellschafts-Abend
mit buntem Teil (vor Stuhlreihen)
und Ball

Mitwirkende:
Opernsängerin Marie Fanz, Kammeränger
Wilhelm Neutwig, Musikdirektor Georg
Hofmann (Mitgl. des Bad. Landestheaters),
Musikvorträge von Mitgliedern und Jugend-
abteilung, Tanzschule Meriens-Leger,
Conférence und Vortragskunst Dir. H. Blum.

Karten sind im Vorverkauf und an der Abend-
kasse erhältlich.
Eintrittspreise für Mitgl. inkl. Steuer 2 Mk.,
für Nichtmitgl. 3 Mk. Vorv. 18. ur: Musi-
kalienhandl. u. Franz Isel, Kaiserstr. 92;
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserpassag. 2; Musi-
kalienhandlung Fr. Doert, Ecke Ritter-
und Kaiserstr.; Sporthaus Freundl., Kaiser-
str. 155; Gebr. Köllner, Kaiserstr. 199;
J. Hann, Kaiserstr. 54; Ad. Stein Nachr.,
Kaiserstr. 233.

Für Nichtmitglieder und Elternführende liegen in
den Verkaufsstellen Einzelzettelungen auf.

Mitglieder der Gesellsc. haft für geistigen Aufbau
und der Kameradschaft haben Berechtigung
zur Lösung von Mitgliedskarten.

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr abends
Sonntags 4 und 8 Uhr

Schmitz-Weißweiler
der beispiellose Lacherfolg in
Familie Radke

Einer freundlichen Einladung der Ortsgruppen Edenkoben und
St. Martin des Pfälzerwaldvereins folgend, veranstalten wir **Sonntag,**
den 7. November ds. J. eine

Herbstfahrt in die Pfalz

Ausfahrt 4.40 Uhr vormittags ab Hauptbahnhof mit Kurszug 7.02 Uhr
ab Bahnhof Mühlburg nach Edenkoben. An 9.59 Uhr Frühstück in
Edenkoben (Gasthaus zum Engel). 11.00 Uhr Besichtigung der Wein-
berge und Kellereianlagen des Klosters Heilsbrunn in Edenkoben
(Kostproben). Wanderung über Ludwigsche Stegen- und Friedens-
denkmal zur Krossburg. Mittagessen dort nach Belieben. 4.50 Uhr
Rückmarsch nach St. Martin und Edenkoben. Heimfahrt: Edenkoben
ab 7.51 Uhr nachmittags, Karlsruhe am 10.04 nachmittags. Sonntags-
rückfahrkarte Karlsruhe-Edenkoben Mk. 2.30.

Unsere Mitglieder und alle Freunde der Pfalz sind hierzu
freundlichst eingeladen.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1926

Pfälzerwaldverein **Berechtersverein** **Schwarzwaldberein**
Ortsgruppe Karlsruhe **Karlsruhe** **Ortsgruppe Karlsruhe**

Gesangsverein Badenia, E.V.

Sonntag, den 13. November, pünktlich 8 Uhr
im großen Saal der Festhalle

Stiftungskonzert
anlässlich des 55. Stiftungsfestes.
Saalöffnung 7/8 Uhr.

Mitwirkende: Herr Karl Kamann, Opernsänger am Stadttheater
Nürnberg (Bass), Herr Erwin Baumann, Kehl (Violine), Fräulein
Gerda Baumann (Klavier), der Männerchor des Vereins, unter Leitung
ihres Ehrenchormeisters Herrn Ludwig Baumann.

Der Feuerschutz wurde freundlich von Musikhaus Odeon, Kaiser-
str. 145, zur Verfügung gestellt.

Preise der Plätze für Nichtmitglieder: 1.40 Mk., 1.20 Mk. und 0.90 Mk.
einschl. Eintragsgebühr, Lustbarkeitssteuer und Programme.
Kartenvorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Kaiserstr. 124 a. Zigarren-
geschäft Meyle, Marktplatz. Papierhandlung Eisele, Werderplatz, und
Kolonialwarenhandlung Eble, Duracher Allee 41.
Unsere Mitglieder verweisen wir auf die Vereinszeitung.

Nach dem Konzert: **Großer Festball.**
Feuerwehrkapelle. Leitung: Musikdirektor Irrgang.
Ende 3 Uhr. Alles Nähere siehe Plakatsäulen.

Neue Oststadt-Halle
Duracher Allee 34

Täglich
während der Messe

KONZERT

wozu höfl. einladet Karl Scherle u. Frau.
Vorzügliche Küche, eigene Schlauchtungen
H. Schrempf-Printz-Biere

Bad. Verband für Frauenbestrebungen.

6. und 7. November 1926 im Bürgeraal des
Rathauses in Karlsruhe

Öffentl. Tagung u. Generalversammlung.

Sonntag nachm. v. 3 bis 7 Uhr: Geschäftliches
und Bericht über die Berliner Tagung:
„Frau und Wohnung“.
Samstag abend 8 1/2 Uhr: Vortrag von Prof.
Dr. Johanna Rohlund, Krefeld i. W.
„Die Frau in der Räderwelt“.
Sonntag vormittags 11 1/2 Uhr: Vortrag von
Dr. Marie Elisabeth Hübers, W. d. R.
„Der Staat ohne Frauen“.

Nach den Vorträgen und Vorträgen finden
Ausstellungen statt.
Freiwillige Karten für die ganze Tagung an
2 Mk. am Saleingang. Abendvortrag allein
50 Pf.; ebenso Sonntagvormittagsvortrag
allein 50 Pf.

Der Vorstand.

Nachhilfe
in allen Fächern möch-
ten Sie erteilen. Eine
kleine Anstalt im Karls-
ruher Zaablatt führt
Ihnen schnell und billig
abfertige Schüler an

Berdux

Höchste
Auszeichnungen!

Mäßige Monatsraten!

Nur bei
Lang
Kaiserstr. 167/II

Warme Kleidung

für Herbst und Winter
in reichster Auswahl

Sehr preisniedrig
empfehlen wir:

Strickwesten

Reine Wolle
Für Damen und Herren: 13.50 14.- 19.50 21.50
Für Kinder: 13.50 11.20 8.50 5.50

Woll-Artikel

Flausch-Garturen
Weste - Mütze - Schal
Für Kinder: 19.50 18.50 17.50
Für Damen: 27.30 23.-
Für Kinder: Mütze - Schal
3.50 2.95 2.25
Für Damen: 5.25 4.25 3.50

Wollschal, Zettwolle
5.- 4.50 4.- 3.40 2.40
Wollmütze
2.80 2.50 2.10 1.80 1.60

Socken

Tiroler
Baumwollsocken, grau Paar 2.60
gestr., reine Wolle, grau P. 2.40 2.10
Handgestrickt, braun . Paar 3.50
Fein gewebt, alle Farb. P. 3.- 2.80
Rein Kamelhaar . . . Paar 3.20
Rein Kammgarnwolle, grau u.
natur Paar 3.60 3.40
Feine Wolle, schwarz . . Paar 3.50
Für Sport und Straße, feste
Qualität, in all. Farb., Paar 3.80

Prof. Dr. Hüger . . . Paar 4.65

Aus Kamelhaargarn, gemischt
mit Schafwolle, für empfindl. Füße,
weich u. angenehm . . . Paar 4.50

Handschuhe

Strick-Handschuhe
Für Damen von 2.60 an
Für Herren von 3.30 an
Für Kinder von 2.50 an

Krimmer-Handschuhe
Herren . . . 3.30 Kinder . . 2.70

Auto- und Motorfahrer-
Handschuhe
gefüttert und ungefütert

Sporthaus

Freundlieb

KARLSRUHE

Beachten Sie bitte unsere
Spezial- Dekoration

Arnika-Haarwasser
zur Pflege des Haars
wirkt heilend u. kräftigend

Haarpflege **Schiemann** Karlsruh. 39

Durch die Veranstaltung meiner

Billigen Mantel-Tage

sind in den Lägern grosse Lücken entstanden.
Dieselben sind aber jetzt durch sehr günstige

Große Neu-Einkäufe

bei allerersten Berliner Firmen wieder neu aufgefüllt und bietet
durch bei einer **Riesen-Auswahl u. besten Qualitäten** ganz
besonders **vorteilhafte Kaufgelegenheiten.**

Einfarbige Flauchmäntel	Ein- farb.	Tuch- u. Velourmäntel	Velour de laine-Mäntel
24 50	19.50	13.50	45.- 29.50 19.50 58.- 39.50 27.50
Velour de laine-Mäntel mit Pelzbesatz		Ottomane-Mäntel	Ottomane-Mäntel mit Pelzbesatz
85.- 58.- 39.50		78.- 58.- 39.50	95.- 75.- 58.-
Seiden-Pflüsch-Mäntel		Tanz-Kleider	Pflüsch- u. Krimmer-Jacken
135.- 95.- 58.-		45.- 29.50 16.50	88.- 65.- 45.-

Auch in billigeren Preislagen gute Qualitäten!

M. Schneider H. Kahl **Inhaber**
Erbrinzenstr. 31 **Ludwigsplatz**
Modernes Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Kleidung.

Albert Gellert.

Roman
von
Carl Traut.
Copyright by Verleger, Arefeld.

(6) — (Nachdruck verboten.)

Albert verabschiedete sich mit einem Hände-
druck von Katuru und dem Flugzeugführer.
Sein bescheidener Sinn verweigerte das Lob nicht.
Ihm war sein Erfolg schätzbar. Er hatte an
einer Stelle einen Blick hinter den Vorhang
werfen dürfen, der die Wunderkraft der Natur
vor Menschenaugen verbirgt. Vielleicht kam
morgen einer mit gottbegnadeten Augen und
dürfte etwas nehmen, das so himmelhoch seine
Erfindung übertraf, das die Welt über ihn,
Albert Gellert, und das Ergebnis seiner lang-
jährigen Arbeit mittelmäßig lächelte. Erfinder-
stolz! Hinter dem Nebelvorhang dort oben
liegen die Märchenwunder bergeshoch geschützt
und warten auf ihre Zeit. Wer weiß, ob nicht
in hundert Jahren das Märchen der Zartkappe
und das der Lebertragung des Gedankenfluges
auf die Körperlichkeit lebendig geworden sind.

Auf der breiten Straße lag blaues Sonnen-
licht. Das tanzte und leuchtete und lockte
vor seinen Augen. Er rief seinen Hut vom Kopf.
Er hätte ihn mit einem übermühtigen Juchzer
hoch in die Luft werfen mögen. Festtagsstim-
mung weckte keine Brust. Eine Fahrt über
Städte und Berge hinweg, über die ewigen Eis-
felder der Alpenwelt in das blühende Italien!
Diese wunderbare Frucht des Zufalls, die ihm
da in den Schoß gefallen, wollte er bis zum letz-
ten Härchen in sich einlagern. Ein Erlebnis
für jetzt und alle Zukunft. Was Guelone wohl
sagen würde und Erich! Mit großen Schritten
ging er der Begleitung zu. Er mußte seine große
Freude doppelt auskosten in der Mitteilung an

die zwei Menschen, die ihm die Liebsten waren,
Guelone und Erich.

*
Pünktlich um 1/2 10 Uhr fuhr der Kraftwagen
bei Albert vor. Seit einer halben Stunde war
er reisefertig. Die Geschwister hatten die Zeit
am Frühstückstisch verbracht. Aber obwohl Al-
bert sich den Anzeichen größter Ruhe und Ge-
lassenheit gab, hatte die Aussicht auf seine erste
Flugreise, die zudem über eine so weite Strecke
führte wie diese, ihn innerlich derart hart er-
regt, daß er kaum einen Wiffen herunterbrachte.
Er war froh, als das Auto endlich ankam.

Herr Katuru begrüßte Guelone mit ostiatischer
Höflichkeit. Er bedauerte es, daß er nicht auf
den Gedanken gekommen war, sie ebenfalls zu
dieser Reise einzuladen. Doch nun war es zu
spät. Noch ein höfliches Abschiedswort! Die Ge-
schwister umarmten und küßten sich. Ein Gruß
Alberts an Erich — dann ließ es einsteigen.
Und fort ging's in lausender Fahrt zum Flug-
platz. Die Maschine stand flugbereit vor dem
Schuppen. Jaotin paßierte, eine Zigarette
rauchend, auf und ab. Der Mechaniker ließ die
Motore laufen. Der ostiatische Diener sprang
von seinem Sitz neben dem Chauffeur herunter
und rief den Wagenführer los. Jaotin ging
den Anweisungen entgegen und begrüßte sie
reizeifvoll. Albert stellte auch bei dieser Ge-
legenheit wieder fest, daß das Verhältnis zwi-
schen ihm und Katuru mehr das guter Freunde
als das von Angehörigen und Herrn war.

„Alles in Ordnung?“ erkundigte sich Katuru.
„Alles“, antwortete Jaotin in seiner einfachen,
gelassenen Art. Wenn Sie wünschen, fliegen wir
ohne Zwischenlandung bis Konstantinopel.“
„Das wäre zu überlegen“, entgegnete Katuru
troden.

Albert lachte: „Sie glauben wohl, ich wäre
so gestellt, daß ich mit Ihnen eine Reise um die
halbe Welt machen könnte! Bis Norditalien
habe ich zugehtanden. Dabei wollen wir bewen-
den lassen.“

„Also dann einsteigen“, sagte Katuru. Man
kletterte die kleine Eigentreppe hinauf. Der Die-

ner verkaufte eine Menge Gepäck. Jaotin bestieg
seinen Führersitz. Der Mechaniker warf die bedeu-
tenden Propeller an und leiterte dann wie eine
Kette über die großen Metallflügel weg neben
Jaotin.

Ein kurzer Anlauf, dann ein Sprung, noch
ein Sprung und — wie in einem Traum sah Al-
bert die Erde mit ihren Häusern, Plätzen, Gärten
und Feldern unter sich versinken. — —

Der tiefliegende Metallvogel flog mit einer wun-
derbaren Sicherheit höher und höher. Kaum ein
Wegen des isolierten Rumpfes! Er flog in die
glührote Morgenröte hinein, die auf seinen
Flügeln und seinem Rumpf glitzerte und flim-
merte wie leuchtendes Silber.

Albert atmete am offenen Fenster seines dau-
nenweichen Kissen in tiefen Zügen den fri-
schen Morgenluft einer unendlichen Erhaben-
heit in sich hinein. Er hatte noch kein Wort ge-
sprochen. Diese Minuten waren ihm heilig. Er
wollte sie mit dem Klang seiner Stimme nicht
zerreißen. Die Sehnsucht der Jahrtausende war
ihm Wirklichkeit geworden.

Nach einer Viertelstunde wandte er sich zu
Katuru, der am gegenüberliegenden Fenster sei-
nen Platz hatte, streckte ihm die Hand hin und
dankte ihm mit ein paar herzlichen Worten.

„Ich freue mich“, sagte Katuru ab, „wenn
Sie zufrieden sind. Da ich annehme“, fuhr er
nach kurzer Pause fort, „daß es mit Ihrem
Frühstück heute morgen nicht viel gemein ist
— doch, doch, Herr Gellert“, schnitt er Alberts
Einwendungen ab, „ich kenne das aus Erfah-
rung — so bitte ich Sie, sich bei Bedarf unge-
niet an Diakti wenden zu wollen“ — er deutete
auf seinen Diener, der am letzten Fenster-
platz sich niedergelassen hatte.

Nach kurzem Flug idemte die Maschine über
den „hülligen Köln“ mit seinem himmelanzen-
den Wahrzeichen mittelalterlicher Kultur und
Aucht, mit seinen unzähligen Kirchtürmen, seinen
engen, windigen Straßen, seinen modernen
breiten Ringen. Darzwischen ein Gewimmel von
Menschen, Autos, Straßenbahnen. Glitzernde
Glasflächen in der Morgenröte, buntpfarbige,
flatternde Wimpel auf Motorbooten und Schiff-

ten, die vom wichtig nach Norden dahinstreiften
den Rhein hinaufzufließen.

Dem Vater Rhein dankte Albert einen hum-
men, stolzen Morgenluft, und er freute sich, daß
es seiner breiten Silberglanz entlang nach Ede-
den ging.

Im Flug nach Süden in des Wortes wirk-
lichem Sinne! In das strahlende Gold der Mor-
genröte hinein. Schneller, schneller! Neue Bil-
der, kaum gefaßt, weit zurückgelassen! Der
Wagemut greift nach Unendlichem. Die Sonne
mußte ja fallen sein. Ein Meeres von Straßen
und Plätzen mit Schienen und fahrenden
Wagen. Neues Menschengewimmel: Frankfurt!
Und in janzender Fahrt darüber weg wie ein
Schattenschlag gegen die tief unten laufende
Erdenröte in die blühende, prächtige ober-
rheinishche Tiefebene hinein. Neue Städte, ab-
geklärte Felder, Gärten, einzelne Gehöfte,
Bauern mit Pferd und Pflug, alles aussehend,
wie aus einer Spielzeugstadt gestellt! Städte,
Städte, kleine und große in jagender Abwech-
slung, dann weiltig und still in weiter Ferne
Bergmassen, bald schwarz anziehend, bald in Nie-
senperpetinen sich in die Wolken schraubend,
Bergkuppen, Felsgaden, bedeckt mit riesigen
Waldbeständen, gegen das sonnendurchflutete
feine Blau des Himmels sich abhebend wie eine
dränende Wetterwand. — —

Nur wenige Worte waren bisher zwischen den
Fahrtgästen gewechselt worden. Albert hing den
seinen Gedanken nach. Er träumte sich in die Er-
füllung einer lange in ihm schlummernden Seh-
nsucht hinein und badete seine Seele in den Wun-
derwerken einer ihm bisher in dieser Groß-
artigkeit verschlossenen Schöpfung. Diakti stand
plötzlich wie der Rauch eines Luftzuges neben
ihm. Er schroden schaute er auf und fand sich
kaum in die Wirklichkeit zurück. Diakti schaute
geschickt ein Bett mit feststehenden Einlagen auf
sein Sitzfleisch, servierte belegte Brötchen und
Wein, legte Messer, Gabel und Serviette hin
und bediente dann in gleicher Weise Katuru.
Danach öffnete er das Fenster zum Führer-
sitz und reichte dem Begleitmann in einem köst-
lichen Wein und Brötchen. (Fortf. folgt.)

Räthe Kings Erdenwandel.

Zu dem in Nr. 340 veröffentlichten Aufsatz erhalten wir aus unserem Leserkreise drei Zuschriften. Die erste befaßt sich in satyrischer Form mit den Darlegungen, die zweite kritisiert die Schlussbemerkung des Aufsatzes, in der die Frage nach der Wahrheit „aus Vernunft“ der Erscheinung absichtlich offen gelassen wurde. Die dritte Zuschrift endlich glaubt die Lösung des Rätsels auf sehr natürlicher Weise gefunden zu haben.

Wie wohlthuend ist es doch für uns, fast immer im Staub der tiefen friechenden Erdenwürmer, wenn eine mitfühlende Schriftleitung uns Flügel leiht und uns aus den dumpfen Niederungen von Politik und Wirtschaft, aus dem öden Getrieb naturwissenschaftlicher Forschung, und aus dem trostlosen Meer, den das kalte logische Denken uns führen möchte, hinaufhebt über die Erdenwüste in das lichte Gebiet, wo die Akratweien ihre Heimat haben. Was eigentlich „Akrat“ heißt, werden manche unglücklich wissbegierige Leser fragen. Nun, Akrat ist eben einfach das, was man nicht erklären kann.

In dem Bericht über „Räthe Kings Erdenwandel“ wird dem von ahnungsvollen Schauern ergriffenen Leser erzählt, daß vor einer großen Menge der Bericht sagt: vor einer ganzen Legion von Gelehrten (gibt es so viele?), monatelang fast unablässig eine berückend schöne Mädchengeital aus dem Geistesreich erschienen sei und die gestrennten Herren Professoren durch entzückende Kofetterien ganz um den Verstand gebracht habe, so besonders das Haupt dieser Versammlung, den berühmten Professor Crookes, der sie sogar umarmen und das Bochen ihres Phantomherzens fühlen durfte. Daß er dann, ebenso wie seine zahlreichen Kollegen, jedes gewünschte Protokoll unterschrieben hat, bezeugt die zwingende Macht der Akratwelt über uns arme schwache Menschen. Hätte auch nur einer von uns Gelehrten allen sich dieser unübersteiglichen Gewalt entziehen können? Sehr vernünftig war es übrigens, daß zu diesen anregenden Sitzungen die Damen der Herren Professoren nicht auch zugezogen waren. Denn, mit welcher rauher Hand hätte etwa Frau Professor Crookes diesem holden Akratpuls ein läches Ende bereitet!

Die zweite Zuschrift lautet:
Auch dieses Aufsätzchen schließt, nachdem es die einwandfreie Bestätigung des unirdischen Phänomens ausgegeben hat, unerwarteterweise mit der Abschnung desselben durch die Vernunft. Immer wieder ist es die Vernunft, welcher die Ueberlegenheit über sichtbare Tatsachen zugesprochen wird. Und auch diese meine kurzen Darlegungen werden es sich gefallen lassen müssen, von den gelehrten Trägern der exakten Wissenschaften in den Boden hineinetreten zu werden. Aber niemals werde ich die Kritik eines Menschen anerkennen, welcher mit der sogenannten „Vernunft“ operiert, einem Beweismittel, welches durch die Erfahrungen unserer unzulänglichen fünf Sinne geschaffen wurde. Es dürfte auch dem Skeptiker logisch erscheinen, daß ein Beweismittel, welches durch unzulängliche Werkzeuge geschaffen wurde, leicht auch unzulänglich sein muß.

Was ist die Vernunft?
Bitte, bringe man mir nun nicht hierüber eine fern konstruierte Definition, irgend eines oder mehrerer Philosophen; sondern bleiben wir auf dem gesunden Boden der Erfahrung.
Meine zweite Frage als Hilfsfrage lautet: Ist die menschliche Vernunft etwas Feststehendes, durch alle Zeiten Unveränderliches, welches den Vorzug hat, Maßstab auch für unerforschtes Geistiges und Seelisches zu sein?
Wir wollen sehen.
Wenn vor einem Menschenalter ein Mensch den Wissenschaftlern gesagt hätte, er könne mit einem Instrument den Menschen durchschauen, so hätte die damalige Vernunft diesen Menschen für verrückt erklärt, und die Behörden hätten einem Antrag interessierter Erben auf Mundtotserklärung nach dem Stand der damaligen Wissenschaft kaum widerstehen können. Ebenso hätte das heutige Radiowesen, die Flugtechnik und alle die großartigen Errungenschaften der

Neuzen der Vernunft vor 100 Jahren niemals Glauben an diese Dinge abringen können. Warum nicht? — Weil die damalige Wissenschaft nach ihren Erfahrungen solche Möglichkeiten leugnen mußte. Diese Entdeckungen und Erfindungen gingen weit über die „Vernunft“ jener Zeit hinaus. Die Vernunft ist also ein geistiger Apparat, welcher sich mit der Zeit günstig oder ungünstig verändert — ebenso, wie Zeit und Wissenschaft.

So ist also die Vernunft auf die Vernunft zur Beurteilung einer Sache, welche ihrer Zeit voraussetzt, nicht angebracht. Der eine und andere mögen nach Maßgabe der Vernunft

ihre Konstruktion solche unirdische Phänomene leugnen; niemand aber hat ein Recht, die Ablehnung solcher Dinge mit autoritativer Betonung allgemein zu proklamieren. Das sind subjektive Erfahrungen.

Aber noch eins: Die menschliche Gesellschaft anerkennt die Religion und ihre Kirchen verschiedener Art. Nun stehen die Lehren aller unserer Kirchen auf dem Boden des Jenseitsglaubens, und die Staaten sanktionieren diesen Glauben durch Anerkennung der theologischen Lehrtätigkeit. Das „Buch der Bücher“ ist gefüllt mit Darstellungen unirdischer Phänomene. — Wer also diesen Erscheinungen keinen Glauben beimißt, leugnet auch das Jenseits. Das ist freilich eine Sache für sich und acht niemand etwas an; aber es mutet mich nur sonderbar an, wenn immer die „Vernunft“ Dinge verurteilt, die im tiefsten Grund religiös sind, und

niemand sieht die Schatten, welche damit auch auf die Religion geworfen werden.

Das ist meine persönliche Meinung. Sie kann richtig oder falsch sein. Die andere auch! Deshalb hat jede derselben das Recht, in der Presse gleichgültig Ausdruck zu geben, aber ohne Autoritätsanspruch.

Vera Ziska.

In dem Aufsatz „Räthe Kings Erdenwandel“, der richtiger als eine „Erinnerung an eine geniale Schwindlerin“ bezeichnet würde, wird am Schlusse gesagt, daß entweder Professor Crookes durch das Medium an der Nase herumgeführt wurde oder daß Räthe King „ein lebendes Habelweizen war, das nur in Aeonen ein einzigesmal aus höheren unbekanntem Sphären in unsere dumpfe Welt herabstie“. Dem Verfasser des interessanten Aufsatzes ist wahrscheinlich entfallen, daß Florence Coof bald nach der Sitzung mit Crookes eine böse Niederlage erlebte, da sie im Jahre 1899 von dem Barchauer Professor Orbotowitsch als Betrügerin entlarvt wurde. Es stellte sich hierbei heraus, daß der angebliche Geist die leibhaftige Tochter der Dame war und von ihr Jahre hindurch in einem Koffer verborgen gehalten wurde bezw. daß sie selbst den Geist darstellte. Es ist daher nur zu wahrscheinlich, daß auch Professor Crookes den Betrügereien der Coof zum Opfer gefallen war.

Crookes war übrigens schon vorher von einem Medium Douglas Home getäuscht worden, der später auf dem Totenbett zuad, betrogen zu haben. Ihm erging es dabei trotz seines großen wissenschaftlichen Scharfsinns ähnlich wie einem bekannten deutschen Gelehrten, Professor Köllner, dem Schöpfer des Begriffes der 4. Dimension, der bei dem berühmten Anolens-Experiment aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen der genialsten Schwindler aller Zeiten, Slade, betrogen worden war. Die vorerwähnten Tatsachen sind der kleinen Schrift „Sinnliches — Uebernatürliches“ von Leo Erlachen entnommen.

Bergwerkstungflud.

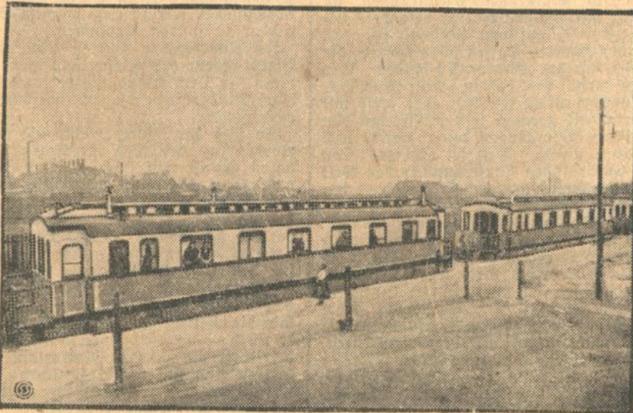
Auf der Hedwig-Bunisch- und der Königin-Luise-Grube wurden laut „Oberschlesischer Wanderer“ drei Bergleute bei Ausübung ihres Berufes getötet.

In einem demokratischen Königreich.



Der dänische König Christian X. im Manöver.

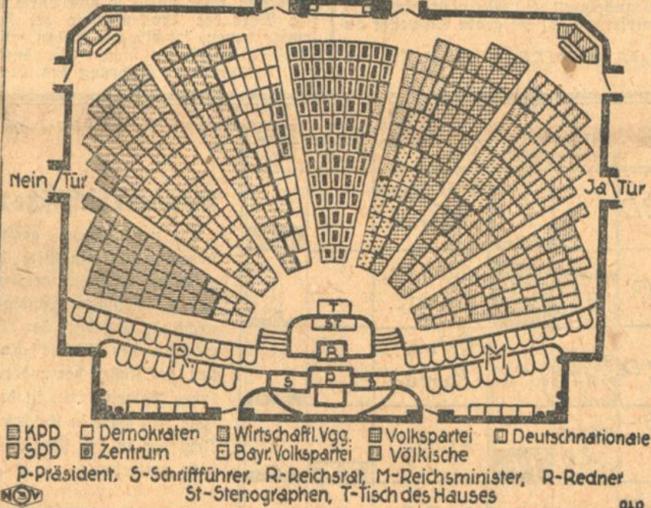
Wohne im D-Zug.



Der Eisenbahnzug als Notwohnung.

Die Stadt Wittenberg hat gegenüber der immer wachsenden Wohnungsnot keine andere Abhilfe mehr gefunden, als den Ankauf alter, anstrangerter D-Zugwagen, in denen Notwohnungen eingerichtet worden sind. In der Nähe des Bahnhofes ist diese Wohnkolonie errichtet. Neben einer Anzahl von Baracken sind drei anstrangerter D-Zugwagen auf einen gegen Risse und Kälte schützenden Ziegelunterbau gestellt worden. Jeder Wagen enthält Wohnungen für zwei Familien. Unser Bild zeigt die drei D-Zugwagen, die als Notwohnungen eingerichtet sind.

Der Reichstag vom Dezember 1924



Wie sieht der Reichstag?

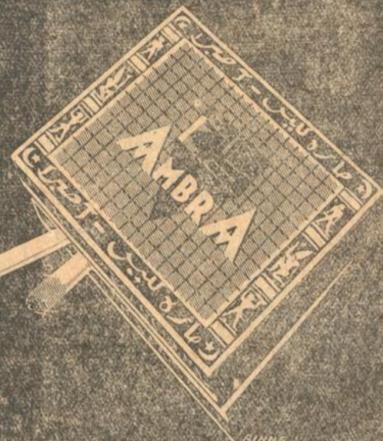
Der Sitzungsaal des Reichstages senkt sich trichterförmig nach der Mitte zu. Im Halbkreis sitzen die Abgeordneten; auf den vordersten Reihen die Größten jeder Partei. Gegenüber den Abgeordneten hat die Regierung und der Reichsrat seine Sitze, in der Mitte dreistufig über einander getürmt die Stenographen, der Redner und das Präsidium. Oben von den Emboren und Logen schauen die Gäste: Presse, Diplomaten und sonstige Besucher herab.

APART U EDEL DIE ORIENT-MARELLIS < AMBRA >

AMBRA

AMBRA heißt die neuartige Marellis voll lieblichen Duftes. Sie ist eine aparte Zigarette, deren Fabrikationsmengen sich in Grenzen bewegen, die eine bis ins kleinste Detail reichende Kontrolle unbedingt ermöglichen. « In ihrer Zusammensetzung edelster Orienttabake bedeutet AMBRA Vollendung verwöhntester Ansprüche. » Das äußere Gewand und der Name AMBRA sind das Spiegelbild ihres Charakters: « orientalisches, duftig... » Bei gewissenhaft fachmännischer Arbeit werden wir der Herstellung dieser Zigarette fortlaufend die erdenklichste Sorgfalt angedeihen lassen, getreu unserem Motto:

„Unser guter Ruf liegt in der Hochwertigkeit unserer Erzeugnisse.“



ZIGARETTENFABRIK MARELLIS KARLSRUHE-RÜPPURR

Holländische Eindrücke.

Zur Studienreise der Vereinigten Südwestdeutschen Handelskammern nach Holland.

IV. (Schluß.) Amsterdam.

Neben Rotterdam steht Amsterdam im angestrengten Konkurrenzkampf, um seinen Platz unter den kontinentalen Welthandelsstädten an der Nordsee zu behaupten. Die Riesenarbeiten der Erdölentdeckung der Zunder See einerseits, die Erweiterung Kanal- und Schleusenbauten von IJmuiden andererseits legen aber ein breites Zeugnis davon ab, wie Stadt und Regierung Hand in Hand bemüht sind, den durch eine Umstellung des Schiffsweges und die wachsenden Schiffsmasse gegebenen Anforderungen gerecht zu werden.

In Rotterdam der große Umschlagshafen für Massengüter — in erster Linie Kohle, Erze, Getreide —, so bildet Amsterdam, das mit dem Rhein durch den Abteil, den sogenannten Merwedekanal, verbunden ist, den großen Stapelplatz für Südgüter. Hier strömen die Reichtümer aus allen Teilen der Welt zusammen, wie wir sie in den alten Kaufmannsromanen so anschaulich geschildert finden. Neben Fleischkonferven und Säuren lagern Häfen mit Fett und Zement, Trauben von Korinth und Feigen von Smyrna, und fast erst in den südlichen Zonen die Apfelsinenernte ein, dann nehmen die weiten Hallen der großen Redereien und Kaufhäuser ungezählte Schiffsladungen dieser begehrten „Vitaminfrucht“ auf. Aus China kommt der Tee und nicht zuletzt fenden die eigenen Kolonien dieses glücklichen Mutterlandes den ganzen Reichtum ihrer südlichen Zonen.

Hier erhebt vor unserer Auge der Kaufherr alten Stils, der „Königliche Kaufmann“, hier wird der mercator sapiens zum mercator stimulant, der mit geweihtem Blick und durch Generationen geschnittenen Erfahrungen so recht den Nährstand seines Volkes bildet.

Aber Amsterdam ist nicht nur Lager, sondern auch Handelsplatz. Hier ist der Sitz der großen kaufmännischen Intelligenz, hier haben die Banken ihre großen Paläste, hier fließt der Goldstrom aus allen Ländern der Erde zusammen. Hier werden „der Kurs gehandelt“ und die Preise diktiert, zu denen dann die Waren wieder hinausgehen über Länder und Meere. In den alteingesessenen Banken haben sich — besonders in der Nachkriegszeit — zahlreiche deutsche Großbanken gefüllt, die hier ihre Filialen aufschlugen. Hier hat der Gold- und Zinshandel seine Zentrale — Amsterdam unterhält als Diamantenstadt u. a. auch eine eigene Diamantbörse —, und zeigt auch die Welt, wie sie alte Traditionen zu wahren weiß. Will aber der Amerikaner, der ja ein bekannter Liebhaber für gute Habanajagaren ist, sich mit den Erzeugnissen seiner eigenen Kolonien eindecken, dann muß er sich schon nach Amsterdam bemühen, das auch für den Tabakhandel einen Mittelpunkt bildet, und dort den Preis für sein eigenes Erzeugnis bezahlen, den ihm die Amsterdamer Warenbörse diktiert.

Wenn man, mit solchen Vorkenntnissen beschwert, sich einer Weltstadt nähert, dann ist es verständlich, daß man sie mit besonderen Erwartungen betriff. Das war denn auch hier der Fall, und — um es gleich zu sagen — Amsterdam hat auch hier die Konkurrenz mit der Schwesterstadt erfolgreich bestanden. Auch hier weitestgehende Behörden und Vertreter des Handels, der Industrie und der Bankwelt, den Gästen alles Wissenswerte zu erschließen und in jeder nur erdenklichen Weise den Wissensdurst zu stillen.

So fährt denn ein Dampfer die Reisegeellschaft in den Hafen hinaus, der im Golbe der Herbstsonne unter blauem Himmel ein besonderes Gepräge trug.

In Holland teilen sich, ähnlich wie bei uns Hamburg und Bremen, die beiden großen Hafenstädte, in die Verteilung des Reges der großen Schiffahrtslinien der Erde.

Während in Rotterdam die Holland-Amerika-Linie den Verkehr mit Nordamerika vermittelt, spannt in Amsterdam der königlich holländische Lloyd seine Netze mit den südameri-

kanischen Zonen. Weitere Dampfschiffgesellschaften stehen im Dienste des Verkehrs mit Afrika und Niederländisch Ost- und West-Indien.

Die Besichtigung galt hier zunächst den Hafenanlagen, den großen Verladeeinrichtungen, wie der Stoomvaart-Maatschappij Nederland, des dem königlich holländischen Lloyd gehörenden Auswandererhotels und der städtischen Depots.

Ein kurzes, an Bord gereichtes Frühstück gab Gelegenheit zu gegenseitigen Begrüßungsreden, bei denen u. a. Beigeordneter Bürgermeister Ter Haar und der stellvertretende Vorsitzende der Handelskammer Amsterdamer, Du Nois, das Wort ergriffen.

Von deutscher Seite erwiderte u. a. Generalkonsul Menzinger-Karlsruhe, der durch seine weitverzweigten Geschäftsbeziehungen und seine bald 40jährigen Erfahrungen im Schiffsverkehr mit Holland hierfür besonders berufen war. Herr Menzinger verstand es denn auch, mit seinen Worten Sätzen anzuschlagen, die allseitig einen starken Widerhall fanden. Der Redner wies darauf hin, daß in jedem Geschäftsleben Konkurrenz nötig sei, daß aber diese mit jener Vornehmheit gepaart sein müsse, die von den holländischen Vorrednern betont wurde und überall bestätigt werde. Das sei es, was den Namen des holländischen Kaufmanns in der Welt zu einem so geachteten gemacht habe, daß er immer und überall der vornehmste Kaufmann geblieben sei. So war es auch der Holländer, der uns die Wege zeigte, die wir uns als Beispiel nahmen. Er war der tüchtige, der vornehme Kaufmann, dessen Art, wie die Arbeit an und aufzufassen sei, uns immer nur als Beispiel dienen könne. Ein besonderes Wort des Dankes galt u. a. auch dem liebenswürdigen und unermüdet um die Gäste bemühten Hafen-direktor van Pol, den Herren de Kat, Direktor der städtischen Handelsanstalten, und Du Nois, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer Amsterdam. Mit einem Hoch auf die holländische Gastlichkeit schloß Generalkonsul Menzinger seine Rede.

Den gleichen Geist atmeten die Reden, die gelegentlich des gemeinsamen Abendessens mit den geladenen Ehren Gästen gehalten wurden. Hier fand der Oberbürgermeister von Amsterdam, de Vengt warme und bewundernde Worte für unser deutsches Vaterland; er wies auf die ausgezeichneten ökonomischen Beziehungen hin, die die Heimat der deutschen Gäste mit seiner Stadt verbinden, er bezeichnete den Rhein als das natürliche Ernährungsgebiet Hollands und betonte, daß in seinem Wirkungskreis das Wort Pessimismus unbekannt sei. Mit nicht mißverstehender Anspielung auf die große Schwester an

*) Wf. „A. Z.“ vom 28. Okt., 31. Okt., 2. Nov. und 3. Nov.

der Maas wies der Amsterdamer Bürgermeister auf den besonderen Vorzug seines Hafens hin, der darin bestehe, daß die den Hafen aufsuchenden Schiffe den Einflüssen von Ebbe und Flut nicht ausgesetzt seien. Die Gründung der großen Kolonial- und Wirtschaftseinrichtungen in Amsterdam beweise, daß man hier Sachkenntnis und Wissenschaft als Vorbedingung für den Kaufmann ansehe. Von besonderem Segen sei und werde der große Nordsee-Kanal werden, ohne den keine Stadt nur ein totes Amsterdam an der Zunder See bleiben würde. (Die Meerestiefe der Zunder See beträgt im allgemeinen nicht mehr wie 350—400 Meter, kommt also schon für größere Seeschiffe nicht in Frage.)

Von großer Sachkenntnis zeugten auch die Worte des Eisenbahndirektors van Dnerbed. Er gab der Hoffnung auf eine deutliche Eisenbahntarifpolitik Ausdruck, die ohne Gefährdung der Konkurrenz der deutschen Nordseehäfen den wirtschaftlichen Bedürfnissen Hollands Rechnung zu tragen verstehe. Seine Mahnung galt in erster Linie den maßgebenden Verwaltungsgestellten in Berlin und Altona, deren Maßnahmen wir ja auch hier im Süden immer wieder zu spüren bekommen.

In eingehenden Worten setzte sich auch der Vizepräsident der Niederländischen Handelskammern für Deutschland, Veger, mit den ökonomischen Hindernissen im internationalen Verkehr auseinander.

So sind der Worte mehr wie genug geredet worden und der Weg für Taten im Sinne des do ut des ist nun frei. Dies Geben und Nehmen kann aber nur mit Hilfe einer europäischen Verständigung erfolgen, ohne die ein Handel nicht möglich ist. In einem solchen Handelsverkehr hat Holland — das Land des Friedenspalastes — selbst das größte Interesse und dafür das meiste Verdienst. Solch ein ungehörter Handels- und Austauschverkehr wird aber nur möglich sein, wenn man an Stelle der Diktate die Gerechtigkeit setzt und auch unsere Ansprüche auf Kolonialland in einer Weise befriedigt, die unserem Mutterland, unserer Regsamkeit und unseren Ansprüchen auf Lebensraum Rechnung trägt. Wenn man bedenkt, daß Holland mit seinen 7 Millionen Einwohnern über ein Kolonialgebiet mit 40 Millionen Bewohnern verfügt, daß ihm diese niederländisch-indischen Kolonien im ordentlichen Budget für 1925 einen Ueberschuß von 104,5 Millionen Gulden eingebracht haben, dann wird man unseren Ansprüchen auf Kolonialland nicht nur aus materiellen und bevölkerungspolitischen Gründen die Berechtigung nicht verweigern können. Der Weltkrieg war letzten Endes ein Kampf und Austrag um den Lebensraum. Holland führt diesen Kampf trotz seiner Kolonien erfolgreich in eigenen Lande, wo es durch die großzügige Forstwirtschaft für die ständig wachsende Bevölkerung nicht zuletzt ja auch durch das gewaltige Werk der Erdölentdeckung der Zunder See immer neuen, fruchtbaren Boden auf friedliche Weise zu gewinnen sucht. Wir dürfen unter der sachkundigen Führung des Herrn Pan-

hust uns davon überzeugen, wie weitblickend und systematisch hier eine Kulturarbeit verrichtet wird, die Hunderttausenden ein friedliches Brot zu schaffen in der Lage ist.

Wir müssen uns europäisch zusammenfinden — das war der Gedanke, der sich durch alle Reden und Ansprachen zog, das war letzten Endes der Zweck dieser ganzen Studienreise. Dazu ist es aber nötig, daß eine Basis des gegenwärtigen Verlebens für die Bedürfnisse des anderen, der Vordina seiner Existenzbedingungen und des Vertrauens gefunden wird, ohne die der Kaufmann seine Geschäfte ebenso wenig erfolgreich abwickeln kann, wie der Staatsmann die Feinden im Leben der Völker.

Deutschland in der F.A.Z.

Soeben wird die in Rom erfolgte Wiederaufnahme Deutschlands in den internationalen Luftfahrtverband, die Föderation Aeronautique Internationale (F. A. I.), die in der italienischen Hauptstadt ihren 20. Kongress abhielt, bekannt. Die F. A. I., die bereits lange vor dem Kriege bestand und der Deutschland damals angehört hat, ist die oberste internationale Eisenorganisation in Europa. Angelegenheiten, die keineswegs mit der internationalen politischen Luftfahrtbehörde, der Commission Internationale de Navigation Aerienne (C. I. N. A.) verwechselt werden darf. Diefem politischen Luftfahrtverband, dem auf die Luftpolitik übertragene Völkerbund, hat Deutschland niemals angehört; sein Beitritt hat vielmehr auch nach seiner Aufnahme in den Völkerbund zur Voraussetzung die Herstellung völliger Luftpolitischer Gleichberechtigung Deutschlands mit seinen ehemaligen Gegnern. Vom nationalen Standpunkt betrachtet, ist gegen den Beitritt Deutschlands zur F. A. I., der auf Veranlassung und oft gekränkter Wunsch der meisten Mitglieder der F. A. I. geschah, nichts einzuwenden, zumal es durch seine oberste Flugpolitischerbehörde, den Deutschen Luftfahrtverband, vertreten sein wird.

Interessierend ist es, wenn einige Zeitungen die Mitteilung von dem Beitritt Deutschlands zur F. A. I. bringen unter Hinweis darauf, daß der Luftfahrtverband nach Wiederaufnahme der Anwesenheit des deutschen Flugwesens durch das positive Ergebnis der Pariser Luftfahrtverhandlungen nur noch eine Formalität gewesen wäre, ohne mit einem Wort die Tatsache zu erwähnen, daß die Deutschland auferlegten Beschränkungen noch keineswegs ganz aufgehoben sind. Das luftpolitische Ziel Deutschlands ist nicht erreicht mit dem Abschluss der Pariser Luftfahrtverhandlungen, weil diese lediglich Freiheit des deutschen Verkehrsflugwesens und Luftverkehrs brachten, aber eine Reihe wichtiger Beschränkungen, auch auf dem Gebiete des Flugports, bestehen. Das Ziel Deutschlands ist und bleibt: Rückkehr zum Versailleser Diktat, dessen § 198 bezüglich Luftfahrt nur bestimmt: „Deutschland darf keine militärische Luftflotte unterhalten!“ und daher Aufhebung aller darüber hinausgehenden, heute noch bestehenden Beschränkungen.

Literatur.

„Europäische Gespräche“, Hamburser Monatshefte für Auswärtige Politik, herausgegeben von Dr. A. Wendelschoon-Bartoldus, Heft 9. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.)

In einem Aufsatz in Heft 9 der „Europäischen Gespräche“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart), der die Unternehmung der Verantwortlichkeit am Weltkriegsausbruch rekapituliert, kommt der Cambridge Historiker Lewis Diddison zu dem, was er die „wirkliche Moral“ der Vorkriegsereignisse nennt: „Verzicht auf Bündnis- und Allianzpolitik, sofern sich Europa gerettet wissen will. Den nicht allzu großen Ausblicken für ein Locarno auf dem Balkan geht in einem weiteren Aufsatz David Mitrann nach, der dabei das Wirrwarr von Beiträgen und Feindschaften auf dieser konfliktreichen Halbinsel in durchaus eingeweihter Weise kartiert. Aus dem übrigen Inhalt des Heftes seien die dokumentarischen Belege zu den englisch-italienischen Abmachungen über Abyssinien erwähnt.

Der neue sächsische Landtag

Die nebenstehende graphische Darstellung gibt ein Bild der parteipolitischen Zusammensetzung des neuen sächsischen Landtages. Das wichtigste Ergebnis der Wahlen, der Gewinn der Wirtschaftspartei auf Kosten der anderen bürgerlichen Parteien tritt in der Darstellung sehr stark in Erscheinung. Das Zentrum ist im sächsischen Landtag nicht vertreten.

Parteien	Mandate früher	Mandate jetzt	Parteien	Mandate früher	Mandate jetzt
Alt S.P.D.			Wirtschaftspartei		70
S.P.D.	23	30	National-Sozial.		2
U.S.P.D.	17		Nutzwert-Partei		5
Deutschnat. V.P.	20	14	Dem.	8	5
Deutsche K.P.	18	12	K.P.D.	10	14

G.M.G. „Karlsruhe“ zum Gedächtnis.

1914 — 4. November — 1926.

Von einem Ueberlebenden.

Zwei unserer Auslandskreuzer waren es, die in den ersten Kriegsmontaten durch ihre Erfolge im Kaperkrieg den Engländern schwere Sorge bereiteten, und deren Taten in und auch sogar außerhalb unseres Vaterlandes in aller Munde waren: „Emden“ und „Karlsruhe“.

Während die „Emden“ durch die häufigeren Nachrichten, die über ihre Taten in die Öffentlichkeit gelangten, das gefeierte Schiff der ganzen Marine wurde, gelangte von der „Karlsruhe“ nur spärliche Kunde in die Heimat. Nur zweimal, als ihre Belegtdampfer, überneutral mit den Besatzungen der verletzten Schiffe, neutrale Häfen anliefen, erfuhr man von der rafflojen und erfolgreichen Tatkraft dieses Schiffes.

77 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Schiffsraum konnte die „Karlsruhe“ versenken.

die Beute der „Emden“ damit noch um einige tausend Tonnen übersteigend.

Als dann Anfang November 1914 die „Emden“ nach heftigen Kämpfen, ausichtslos im Kampf der überlegenen Artillerie ihres Geaners zum Opfer gefallen war, wurde sie durch ihr ruhmvolles Ende und durch die „Ancha“-Rahrt ihres 1. Offiziers unsterblich. Was aber war aus G.M.G. „Karlsruhe“ geworden? Man hörte nur einige Male, daß sie von englischen Kreuzern vernichtet worden sei. Diese Meldungen hatten den Zweck, die fast zum Erliegen gekommene Schiffsahrt in den südamerikanischen Gewässern zu ermutigen und die Verschönerungsarbeiten wieder auf ein erträgliches Maß zu bringen. Da sie keine positiven Tatsachen

enthielten, wurden sie jedoch von niemanden geglaubt.

Und doch war „Karlsruhe“ der „Emden“ schon in den Tod vorausgegangen. Auf der Fahrt nach der englischen Insel Barbados, auf deren Festland ein Landstreich unternommen werden sollte, war sie am 4. November 1914, abends 6 Uhr 30 Min., mit zwei Dritteln ihrer Besatzung gesunken.

Ohne Zutun des Feindes war das Schiff durch eine Explosion der Torpedos und der vorderen Artilleriemunitionskammern in zwei Teile zerfallen.

Der Kommandant, Freantennantkapitän Köhler, war auf der Kommandobrücke, als unter ihm sein Schiff in Stücke brach und versank mit dem Vorschiff wenige Augenblicke nach der Explosion. Der hohe Mannschaftsverlust erklärte sich daraus, daß das Vorschiff die Wohnräume der Unteroffiziere und Mannschaften enthielt und diese, bis auf die Maschinen- und Deckswachen, gerade beim Abendsessen waren. Der hintere, größere Teil des Schiffes schwamm zwar noch, machte aber so viel Wasser, daß sein Untergang in kürzester Zeit zu erwarten war. Die Ueberlebenden der Besatzung glaubten, das Opfer eines Torpedoschusses geworden zu sein. So gut es ging wurden die Geschütze bemannt, doch war von einem Geaner nichts zu sehen. Ohne die geringste Unordnung wurden die beiden noch unbeschädigten Boote zu Wasser gebracht und einige im Wasser schwimmende aufgesucht. Dann wurden die bei der Explosion Verwundeten hineingeholt. Als darauf der 1. Offizier befahl, daß die Nichtschwimmer in die Boote gehen sollten, rückte sich niemand; jeder wollte seinem Kameraden den Vortritt lassen. Dem 1. Offizier, Kapitänleutnant Steed, blieb nichts anderes übrig, als eine entsprechende Anzahl Leute in die Boote zu kommandieren. Die übrigen hätten, nur zum geringsten Teil mit Rettungsbojen und Schwimmwesten versehen, beim Sinken des Schiffes über Bord springen

mussten, trotz der vielen Hote, die das Schiff stets umschwärmten; denn die verhältnismäßig kleinen Boote vermochten die 148 Ueberlebenden längst nicht zu fassen.

Da ergriffen plötzlich und unerwartet aus der Dunkelheit die Rettungsboote der Belegtdampfer „Rio Negro“ und „Indrani“. Die beiden Dampfer waren der „Karlsruhe“ in großem Abstande gefolgt, hatten die hohe Feuerfäule der Explosion bemerkt, und waren mit höchster Fahrt der Unluckstätte zuweilt. Als Begleiter diente ihnen das auf dem Wasser schwimmende brennende Geisal, das das dem Untergang geweihte Schiff dicker flackernd beleuchtete.

Zweimal hatten die Boote noch Zeit, den Weg von dem Wrack nach den dicht heranaufkommenden Dampfern zurückzulegen und die Ueberlebenden abzuholen.

als sich das Wrack vornübergeigte und dann, fast senkrecht stehend, in den Kluten versank.

Die letzten Gezeichneten mochten wohl 30 Meter von dem sinkenden Schiffe entfernt sein. Sie gaben ihm, das ihnen bis jetzt die Heimat gewesen war, drei „Hurra“ mit auf den Weg zu den schon auf dem Meeresrande ruhenden Kameraden, mit denen sie noch vor kurzer Zeit fröhlich befeimten waren.

Bis zum nächsten Morgen blieben die Dampfer noch auf der Unluckstätte, um beim Hellwerden noch einmal das Wasser nach Ueberlebenden abzusuchen. Es wurde jedoch nichts mehr gefunden. Dann wurde Kurs auf die Festlands-Insel genommen. Dort wurde „Indrani“, ein gefahrter englischer Kohlendampfer, nachdem ein Teil ihrer Kohlenladung an Bord der „Rio Negro“ genommen war, verankert. „Rio Negro“ erreichte auf Umwegen über Island und Norwegen am 7. Dezember 1914 Kiel. Die Verbliebenen und Nebel des Nordatlantik waren ihr beschlifflich, die englischen Postenketten zu durchbrechen.

Um den Untergang der „Karlsruhe“ vor den Engländern geheim zu halten, blieben die Ueberlebenden bis kurz vor Weihnachten „unter Quarantäne“, d. h. auf der „Rio Negro“ interniert, auf der Reede von Wilhelmshaven. Nach einem kurzen Weihnachtsurlaub, den sie, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, und mit dem Schwiegegebot über das Schicksal ihres Schiffes versehen, antreten konnten, fanden sie sich als Besatzungsstamm auf dem neu in Dienst gestellten Kreuzer „Regensburger“ wieder zusammen. Sie haben es verstanden, den alten „Karlsruhe“-Geist auf das neue Schiff zu übertragen, haben auf ihm, freis in der vorberichten Linie fahrend, alle Unternehmungen der Flotte bis zum bitteren Ende des Krieges mitgemacht. Ja, die Stürme der Revolution haben nicht vermocht, diesen Geist zu töten; denn während der Internierung unserer Flotte in Scapa Flow war „Regensburger“ das einzige ordere Schiffe, das stets fahrbereit war, um die Verbindung zwischen Flotte und Heimat aufrecht zu erhalten.

Zwölf Jahre sind heute verfloßen seit dem Tage, an dem in den weitläufigen Gewässern die furchtbare Katastrophe über das stolze Schiff hereinbrach. Nicht kämpfend, wie sie erwarteten, sind die Tapferen gestorben, die fern von den schlafenden Häfen der Heimat, ganze Geschwader feindlicher Schiffe auf ihren Fernreisen und damit rechneten, eines Tages der Uebermacht zum Opfer zu fallen. „Rideltas“ — Treme — alänate in ooldenen Buchstaben aus dem Wappen der Patenkabdt, das den Bug ihres Schiffes zierte. Am Kampfe mit englischen Kreuzern und auf monatelangen Kaperfahrten leuchtete ihnen diese Aufschrift voran; auf dem Meeresrande aiert sie jetzt die Stelle, wo 260 Seelen in ihrem Kommandanten ruhen. In Treme anderten ihrer heute die Ueberlebenden Kameraden und die Stadt, die ihrem Schiffe den Namen gab.

Ernst Sitte,
Leutnant a. D. des Marine-Ingenieurwesens.